

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haagenstein u.
Vogler, G. & Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklam-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

Nr. 170.

Bromberg, Sonnabend, den 22. Juli.

1905.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat
August bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in unserer
Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den
Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet
monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorausbezahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Deutschland und Rußland.

Man schreibt uns aus Berlin:

Was jetzt nachträglich zur Entstehungsgeschichte
des Einspruchs des Reichstanzlers gegen das
Zaures-Gastspiel in Berlin verlaudet, ent-
spricht ungefähr dem, was man in politischen
Kreisen von vornherein als wahrscheinlich ange-
nommen hatte. Fürst Bülow ist ein viel zu vor-
urteilsfrei denkender Staatsmann, als daß er nicht,
so lange er konnte, den Standpunkt eingenommen
und festgehalten haben sollte: Wenn Herr Zaures
nach Berlin kommen wolle, möge er es nur tun:
wofür er der Gastpflicht genüge, die im Gastrecht
ihre Korrelate hat, werde ihm die Regierung keine-
lei Schwierigkeiten machen. Da legte sich eine
höhere Stelle ins Mittel, und Fürst Bülow
mußte, ob er wollte oder nicht, eine Maßregel in
die Wege leiten und vertreten, die ihm im Grunde
seines Herzens wohl nichts weniger als erwünscht
ersahen. Was zur Erklärung des Wunsches be-
kannt wurde, der von hoher Seite entscheidend in
die Waagschale geworfen wurde, paßt zu dem Bild,
das man sich von der Persönlichkeit des Kaisers
zu machen berechtigt ist. Dies Bild steht auch nicht
mit der Annahme im Widerspruch, wonach der
Kaiser, der über alle ihn beschäftigenden Fragen in
seiner lebhaften Art einen Meinungsaustausch mit
Persönlichkeiten seiner Umgebung hervorgerufen
liebe, sich leicht durch ein ihm entgegengebrachtes
Urteil beeinflussen lasse. Was immer man gegen
das Eingreifen von unverantwortlichen Ratgebern
in das Spiel der Kräfte einzubringen hat und fort-
gesetzt einwenden wird, so kann der Kaiser so wenig
wie andere Sterbliche über seine Natur.

England hat weder sich selbst noch der Welt ge-
schadet, dadurch, daß es allezeit vom Asyl- und
Gastrecht den liberalsten Gebrauch machte.
Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere erste
deutsche Kaiser, genoss es, als er auf deutschem
Boden sich nicht mehr sicher fühlte, ebenso, wie es
einem Karl Marx, Liebknecht und vielen anderen
freistand, es uneingeschränkt in Anspruch zu neh-
men. Mit der Zeit wird diese, germanischer Art
entsprechende, Freiheit auch bei uns Bürgerrecht
erlangen und für den inneren wie äußeren Frie-
den eine bessere Bürgerschaft bilden, als alle Polizei-
regiererei und das sich noch immer gar zu leicht
einstellende Begehren, hinter jeden Bürger einen
Schutzmänn zu stellen.

Die beste Kritik solcher Tendenz liegt in dem
Verhalten, das die deutsche Regierung in Fällen
beobachtete, in denen russischerseits wieder-
holt für die Zeit des Aufenthalts höchste
russischer Persönlichkeiten auf deut-
schem Boden die exorbitantesten Sicherheitsmaß-
regeln verlangt wurden, die der eigenen Polizei
einzuräumen, jede deutsche Regierung sich ge-
sträubt haben würde. Das wurde so arg, daß
jogar der ehemalige Minister des Innern, der doch
gewiß stockkonservativ und erzeaktionäre Herr
von Buttammer, die Geduld verlor und den
Russen, als sie wieder einmal mit Zumutungen
gleicher Art an ihn herantraten, entgegenhielt:
auf dergleichen lasse man sich in Berlin nun und
nimmermehr ein; das Maß von Schutz und Sicher-
heit, das dem Herrscher unseres eigenen Landes zur
Seite stehe, wenn er reise, genüge auch für die
russische Majestät durchaus, mehr gehe über Billig-
keit und überschreite unsere Kraft.

Die neue Entwicklung Rußlands zeigt, wohin
eine auf die Spitze getriebene Forderungnahme

der Polizei zur Aufrechterhaltung des inneren
Friedens führt. Selbstverständlich würde es, so-
lange die Krisis andauert, die Rußland jetzt durch-
zumachen hat, verkehrte Politik sein, wollte man in
Deutschland den Schritt aus dem alten Polizeis-
taats in eine mehr dem englischen Vorbild ent-
sprechende Form in aller Eile tun. Ein solch jäher
Bruch mit der Vergangenheit verbietet sich schon
aus Gründen der auswärtigen Politik.
Denn wenn man von Berlin aus die Grenze gegen-
über russischen Revolutionen jetzt öffnen
wollte, und diesen das Asylrecht zugestände, das
fremde Verschönerer der verschiedensten Couleur
uneingeschränkt in England stets genossen haben
und noch genießen, so würde das den Reaktionen
in Rußland als Grund dienen, die bestehenden
guten Beziehungen zwischen Lande und uns
mit brutaler Hand zu zerstören und durch Er-
klärung des heiligen Krieges gegen uns die nation-
alen Leidenschaften zu entflammen der natürliche
Entwicklungsgang der Krise würde, ganz im
Sinne der russischen Reaktionen durch Öffnen
eines Ventils nach deutscher Seite hin unterbrochen
werden. Wir Deutsche haben noch lange alle Ver-
anlassung, vor keiner Gefahr uns mehr zu hüten
als derjenigen, die darin besteht, daß andere Groß-
mächte den deutschen Boden zur Austragung ihrer
Streitigkeiten benutzen.

Zur Charakteristik der englischen „Hepressse“

veröffentlicht ein Engländer, der bekannte Heraus-
geber der „Review of Reviews“, W. L. Stead,
einen sehr bemerkenswerten Artikel in der franzö-
sischen Zeitschrift „La Revue“. Die Redaktion be-
gleitet den Artikel mit einer längeren Anmerkung,
in der sie auf den heutigen Antagonismus zwischen
England und Deutschland hinweist und dabei
folgenden Satz schreibt: „Wie die Komplikationen
von Fachoda uns die französisch-englische Verein-
barung vom 8. April 1904 gebracht haben, so
können und müssen die marokkanischen als Ergeb-
nis eines deutsch-französischen Bündnisvertrages,
dies höchste Garantie des Friedens in Europa und
des Triumphes der Friedensbewegung, haben. Wir
werden in einer von uns zu veröffentlichen
Studie sehen, daß die Aufgabe leichter ist, als man
gemeinhin glaubt.“ Stead scheint in seinen Aus-
führungen über die „tollgewordene Presse in Eng-
land“ vor den härtesten Ausdrücken nicht zurück-
zuweichen. Er spricht von den „Wahnsinnigen“, die in un-
berhältnismäßig großer Zahl unter den englischen
Journalisten vorhanden wären und auf dem Gebiet
der internationalen Politik in der Presse ihr Wesen
trieben. Bei ihnen fänden sich alle Merkmale des
Wahnsinns, der völlige Mangel an Hemmungsbor-
stellungen, das Unvermögen, die Tatsachen des
Lebens richtig aufzufassen, das Fehlen des moralis-
chen Sinnes und des Selbsterhaltungstriebes, die
Sucht, jedermann mit Beleidigungen anzufallen,
und der Verfolgungswahn. Stead charakterisiert
in dieser Art das Verhalten eines Teiles der eng-
lischen Presse in der Doggerbankaffäre und wendet
sich dann zu den uns besonders interessierenden
Ausfällen gegen Deutschland: „Die tollen Hunde
des Journalismus waren kaum von der fetten
Hand des Lord Lansdowne von der russischen
Fährte abgebracht, als einige von ihnen ein Wut-
geheul gegen Deutschland anstimmten.“

Eines der schrecklichsten Merkmale dieser Art
von „Phobie“ ist, daß ihre Opfer es für unbedingt
nötig halten, immer eine Nation zum Hezen und
Beunruhigen zu haben. Alle Religionen brauchen
einen Dämon. Der menschliche Geist ist im tiefsten
Grunde geneigt, immer eine Infarnation des
Bösen zu haben, die ihm zum Ziel seiner Angriffe
dient; aber unsere Journalisten in England sind
dermaßen vom Teufel besessen, daß es ihnen wenig
auf seine Identität ankommt. In letzter Zeit
diente ihnen Rußland als der im Drama des
britischen Imperialismus nötige Teufel. Jetzt sind
sie geneigt, Deutschland an seiner Stelle auf
den leeren Thron des Belegub zu setzen; aber sie
waren noch nicht ganz an ihren neuen Teufel ge-
wöhnt und sie hatten, wie dies die Doggerbank-
affäre zeigte, ihren alten Haß noch nicht ganz ver-
gessen, als dieser neue begann. Und um dem alten
zu genügen, waren sie geneigt, den neuen deutschen
Teufel zum Herrn des Kontinents zu machen; als
sie sich jedoch in ihren Demonstrationen gegen
Rußland behindert sahen, nahmen sie schleunigst
ihre Angriffe gegen Deutschland wieder auf. . .
Ihr Einfluß ist glücklicherweise jetzt im Abnehmen
begriffen. Er erreichte seinen Höhepunkt, als er
zum Kriege mit Holland trieb.

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat er eine
berühmte Wirkung auf unsere auswärtige

gen Beziehungen in ihrer Gesamtheit aus-
geübt. Die konservative Regierung, die 1895 ge-
wählt und 1900 wiedergewählt wurde, war seine
Kreatur, Chamberlain sein Hauptvertreter. Wäh-
rend der aufsteigenden Periode der konservativen
Herrschaft war die englische Regierung sehr nahe
einem Kriege mit Frankreich anlässlich Fachodas,
mit Deutschland bei Gelegenheit des Tele-
gramms an Krüger, mit den Vereinigten
Staaten wegen Venezuelas, mit Rußland wegen
Port Arthurs und dann wegen der Doggerbank-
affäre, und jedes Mal, außer in dem zweifelhaften
Fall mit Venezuela, hat die Presse ihr Möglichstes
getan, das Land zum Kriege zu treiben. . . Der
Kaiser fühlt sich, wie es heißt, von den über-
wollenden Angriffen der englischen Presse tief ver-
letzt, und die deutsche Gesandtschaft macht sorgfältig
Auszüge daraus und schiebt sie ihm. Die Indis-
kretionen der inaktiven Admirale und Untersekre-
täre in ihren Tischreden haben einer großen Zahl
Deutscher den Glauben eingeflöselt, daß die Eng-
länder an eine Wiederholung der Taktik von
Kopenhagen denken. Unverantwortliche Berrückte
predigen einen plötzlichen Angriff auf die deutsche
Flotte unter gleichzeitiger Kriegserklärung, und
man verliert in Berlin niemals die Möglichkeit
eines Rückfalls in diese Praktiken der Piraterie
unserer Vorfahren aus dem Auge. Zweifellos sind
diese Naturen auch fähig, Frankreich mit hinein-
zuziehen; aber es wäre ein Irrtum zu glauben, daß
sie genug klaren Blick und vernünftige Überlegung
haben, an die Konsequenzen ihrer „Politik“ zu
denken. Sie haben nichts von Machiavelli, sie sind
einfach unverantwortlich. . . Zum Schluß weist
Stead nachdrücklich auf die ungeheuren Kosten hin,
die diese Kriegspolitik dem britischen Volke bei dem
Kampf in Südafrika verursacht hat. Andererseits
könne man aber mit Vertrauen in die Zukunft
blicken, da die Resultate in den Nachwahlen seit
1900 von Jahr zu Jahr deutlicher zeigen, daß die
konservative Regierung im Volke immer weniger
Rückhalt findet und daß im nächsten Parlament die
ungeheure unionistische Majorität, die die letzten
allgemeinen Wahlen gebracht hatten, durch eine
fast ebenso starke liberale Majorität verdrängt
werden wird. „John Bull hat genug von der
tollen Politik des unsinnigen Jingoismus.“

Der russische Semstwo-Kongress.

In Ergänzung der gestrigen kurzen Draht-
meldungen über die erste Sitzung des russischen
Semstwo-Kongresses bringen wir nachstehenden aus-
führlichen Bericht darüber:

Moskau, 19. Juli. Am Semstwo-Kongresse
nahmen 200 Personen teil. Zum Präsidenten wurde
einstimmig Graf Heyden gewählt. Der Präsident
des Moskauer Semstwoamts legte dem Kongresse
die von der Verwaltung gemachten Schwierigkeiten
dar. Wie sich herausgestellt, hatten diese ihren
Grund in dem Verzicht, der Kongress beabsichtigte,
eine konstituierende Versammlung zu proklamieren.
Das Kongressbureau gab die Versicherung, daß
nichts dergleichen beabsichtigt sei. Trotzdem sich
der Generalgouverneur dafür verwendete, daß dem
Kongresse keine Schwierigkeiten bereitet werden
sollten, erschien in der heutigen Sitzung der Po-
lizeimeister in Begleitung von Polizeibeamten
mit einer schriftlichen Aufforderung des
Stadthauptmanns, die Sitzung zu schließen
und verlassene Gesetze und Zirkulare, auf Grundlage
welcher die Verwaltung den Kongress für ungesetzlich
hält. Der Präsident des Kongresses erklärte, er
halte die Anordnung der Verwaltung für un-
gesetzlich, er fühle sich daher nicht verpflichtet, sie zu
berücksichtigen und werde die Sitzung nicht schließen.
Der Polizeimeister forderte die Namen der An-
wesenden und alle Dokumente. Als Antwort
darauf erhielt: Notieren Sie ganz Ruß-
land! Endlich gelang es der Polizei, ein Pro-
tokoll aufzusetzen. Auf den Protest eines Kongress-
mitgliedes gegen die Beratung des nicht offiziell
veröffentlichten Projekts Bulgins wurde namens
des Bureaus darauf hingewiesen, daß die in Peters-
burger Blättern veröffentlichte Mitteilung über das
Projekt von keiner Seite dementiert worden sei.
Der Umstand, daß der Nachdruck der Mitteilung
jogar verboten worden sei, bestätigte ihre Authen-
tizität. In der heutigen Sitzung erschien eine Ab-
ordnung des Kongresses der Industriellen, geführt
von Komalewsky, zur Begrüßung; das Bureau
lehnte aber die Begrüßung ab. Dem Semstwo-
kongress ging eine Denkschrift des Verbandes der
Moskauer jüdischen Intelligenz zu über die Teil-
nahme der Israeliten an der Volksvertretung.

Obgleich der Kongress der Semstvos und
Städte weder die Gossudarstwennaja Duma
Bulgins noch irgend einen anderen Plan, welcher
keine Volksvertretung im wahren Sinne des

Wortes schafft, anerkannte, sprach er sich doch im
Sinne darauf, daß eine Volksvertretung, welcher
Art sie auch sein möge, als Stützpunkt für die Be-
wegung zugunsten der politischen Freiheit dienen
könne, dahin aus, daß geeignete Vertreter der
Semstvos und Städte in möglichst großer Zahl
in der Gossudarstwennaja Duma, falls diese zu-
stände käme, vertreten sein und dort eine festge-
fügte Gruppe zur Erreichung der Garantien
persönlicher und allgemeiner Frei-
heit bilden sollten. Die Unannehmbarkeit des
Entwurfes Bulgins begründet der Kongress fol-
gendermaßen: Ein auf Vermögenszensus-
und Klassen teilung der Wähler sich grün-
dendes Gesetz beraube die in Aussicht genommene
Volksvertretung der Möglichkeit, die wahren Ge-
danken und den Willen des Volkes zum Ausdruck
zu bringen. Der Ausschuss zahlreicher Kategorien
russischer Bürger von der Beteiligung an den
Wahlen widerspreche den Grundsätzen der Ge-
rechtigkeit und einer weisen Staatspolitik. Das
Fehlen der Garantien für die persönliche und all-
gemeine Freiheit und für die persönliche Un-
antastbarkeit sowie die Beaufsichtigung der
Wahlen durch Verwaltungs- und Polizeior-
gane schaffe eine Sachlage, bei der die Uebereinstimmung
der Wahlergebnisse mit dem wahren Willen der
Wähler nicht gesichert sei. Die weiteren Gründe be-
treffen die nicht genügend garantierte Muni-
zipalität der Volksvertreter und die fort-
dauernde Möglichkeit administrativer Willkür
gegenüber der Gesamtbevölkerung, sowie die Teil-
ung des Bestandes der Volksvertretung in Sek-
tionen und die Ernennung der Präsidenten der
Klassenversammlung sowie der Sektionen durch die
Regierung. Der vollständige Ausschluß der
Öffentlichkeit der Sitzungen nehme der
Gossudarstwennaja Duma den Zusammenhang mit
der Bevölkerung. Im Gegensatz zu der vom
Throne verkündigten Einigung des Kaisers mit
dem Volke vermittelst der Volksvertretung stelle
das Projekt zwischen den Monarchen und die ge-
wählten Vertreter den Reichsrat und mache die
Duma von diesem abhängig. Statt eigene die
Gesetzgebung betreffende Fragen zu stellen be-
rechtige das Projekt die Duma nur formell zur
Inregung legislativischer Fragen, gestehe der
Duma nur eine beratende Stimme zu und öffne
Tor und Niegel für die Entscheidung der Gesetz-
geberischen und das Budget betreffenden Fragen
ohne Gutachten der Duma. Einige wichtige Teile
des Staatsbudgets würden der Duma gänzlich
entzogen, ebenso die Fragen der auswärtigen Poli-
tik. Außerdem genähre das Projekt der Duma
keinerlei faktische Kontrolle über die Gesetzlichkeit
der Verwaltung.

Weiter verzeichnen wir noch folgende Draht-
meldung:

Moskau, 21. Juli. Die gestrige Sitzung des
Semstwokongresses wurde von der Polizei
nicht gestört. Der von dem Kongressbureau
ausgearbeitete Verfassungsentwurf
wurde in erster Lesung unbedeutend ange-
nommen. Ferner wurde eine Resolution ange-
nommen, worin der Kongress seinen Unwillen aus-
spricht über die Verletzung persönlicher und all-
gemeiner Rechte russischer Bürger durch Ver-
waltungsbeamte und die in der Öffentlichkeit wir-
kenden Männer ersucht, die in dieser Beziehung ge-
schädigten Personen in Schutz zu nehmen und Be-
weise für die Verletzung der Rechte durch die Be-
hörden zu sammeln.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 21. Juli.

Ruthenen, Polen und Deutsche. Daß die Re-
gierung in der Duma die Einmischung
ruthenischer Arbeiter zuläßt, die ausländischen
Polen aber zurückweist, hat natürlich die Polen und
Polenfreunde sehr verärgert. Jetzt glaubt das
Polenblatt am Rhein triumphieren zu können. Der
polnische Dumaerweiterer hat nämlich ein eigenes
Rechtsbureau eingerichtet. Dazu bemerkt die „Röln.
Volksztg.“ höhnisch: „Zu denken gibt, daß rutheni-
sche Arbeiter, die „Freunde der Deutschen“, bei
ihren Differenzen mit den betr. Herrschaften die
Vermittlung des Rechtsbureaus in Anspruch
nehmen.“ Die Ruthenen werden nicht als Freunde
der Deutschen betrachtet, sondern sie werden beoor-
zugt, weil sie nicht die großpolnische Agitation, wie
es polnische Arbeiter tun würden, verstärken. Wenn
sie bei einem polnischen Rechtsbureau Rechtshilfe
nachsuchen, so tun sie es, weil ihnen die polnische
Sprache geläufig ist, also lediglich aus Nützlichkeit-
gründen, nicht aus Sympathie für die Polen. Da-
gegen sind sie durch die Behandlung, die die Polen
den Ruthenen in Galizien angedeihen lassen, gefeilt.

Zur Lohnbewegung im Ruhrgebiet verzeichnen wir nachstehende heute eingegangene Drahtmeldungen:

Essen a. Ruhr, 21. Juli. (Tel.) Infolge des Vorgehens der Arbeitgeber im Baugewerbe betrachten die Arbeiter ihrerseits den Tarifvertrag für gelöst und stellen in einer großen Versammlung neue erhöhte Lohnforderungen auf.

Essen a. Ruhr, 21. Juli. (Tel.) [Woff. Btg.] Gestern Abend fand eine Sitzung der sozialen Kommission zur Beratung über die Bauarbeiterausperrung statt. Es wurde beschlossen, sofort eine eingehende Verhandlung vorzunehmen, wonach eine besondere Kommission eingesetzt wurde. Im Falle der Erfolglosigkeit der Bestrebungen soll die städtische Verwaltung die Unternehmer zur Aufnahme der Arbeiten innerhalb 8 Tagen auffordern.

Für diesen Beschluß können doch nur städtische Bauarbeiten in Betracht kommen. Im übrigen bedeutet die erste Meldung leider eine Verschärfung des Konflikts.

Ein Vorspiel zum sozialdemokratischen Parteitag. Zwischen dem „Vorwärts“ und dem „Partei-Theoretiker“ Kautsky ist eine heftige Fehde entbrannt. Den Anlaß dazu bietet die Frage des politischen Massenstreiks, die als Punkt 6 auf der Tagesordnung des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages steht und von Nebel als Berichterstatter erörtert werden soll. Anknüpfend an eine Schrift der Genossin Roland-Holt hat sich der „Vorwärts“ gegen das Diskutieren über den Massenstreik ausgesprochen, weil es die Phantasie der Arbeiter auf unsichere Hoffnungen richte, sie von wichtigen näherliegenden Aufgaben abziehe und die „reaktionären Zettlungen“ stärke. Kautsky ist im völligen Gegensatz hierzu ein eifriger Freund der Diskussion über den Massenstreik. Er bekämpft jedoch in der „Neuen Zeit“ den Standpunkt des „Vorwärts“ nicht mit der an ihm gerühmten „Wissenschaftlichkeit“, sondern in hohem Maße persönlich und grob. Die Ausführungen des Berliner Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei Deutschlands tut er als ein „Maquet von Gemeinplätzen“ ab und als „Armseligkeiten“. Er faßt aber nicht Kautsky nicht im mindesten darüber, daß der „Vorwärts“ sich einem derartigen Urteil aussetzt. Denn die „Unfähigkeit“ des Berliner Zentralorgans, der Sozialdemokratie in inneren Parteifragen als führendes Organ zu dienen, ist für Kautsky eine ausgemachte Sache. Natürlich vermißt der „Vorwärts“ in einer solchen Kritik die parteigenössliche Kameradschaftlichkeit und betont, daß eine Polemik, wie Kautsky sie betreibt, der Tod jeder Diskussion sei. Nun, deswegen dürfte die Auseinandersetzung zwischen den feindlichen Brüdern doch fortgesponnen werden. Kautsky ist der letzte, der durch den Vorwurf „publizistischer Unfitte“ und durch den Hinweis, daß die Arbeitererschaft „von diesen Literatenmäusen überfärbt ist“, zum Schweigen gebracht werden kann. Daher ist zu erwarten, daß dem latenten Krieg zwischen „Vorwärts“ und „Neue Zeit“ eine akute Fehde Kautskys gegen den „Vorwärts“ zur Seite tritt.

Dr. Karl Peters begnadigt. Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, hat auf das von den Abgeordneten von Kardorff, von Normann, Paasche usw. eingereichte Gesuch um Begnadigung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters der Kaiser die Nachsicht des gegen den früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters ergangenen Erkenntnisses des Disziplinarkonferenzen vom 15. November 1897 in bezug auf Verlust des Titels aufgehoben. Dem weiteren Antrage auf Bewilligung einer Pension konnte nicht stattgegeben werden, da eine Übernahme auf die ordentlichen Pensionsfonds nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich war, die Gewährung einer Pension aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse aber grundsätzlich nur im Falle vorliegender Bedürftigkeit erfolgt.

Zur österreichisch-ungarischen Krise. Der Minister des Innern hat den Beschluß der Budapest Gemeindebehörde kassiert, der den städtischen Beamten verbietet, auch freiwillig gezahlte Steuern an die Staatskasse abzuliefern. Der Beschluß, der die Eintreibung von Steuern nicht bewilligt, ist in Kraft.

Rußland und Japan. Vom Kriegsschauplatz liegen heute neuere Meldungen nicht vor, und über das Thema der Friedensverhandlungen nur kurze Drahtnachrichten über die Abreise nach und Ankunft in Amerika der führenden Friedensunterhändler. Die Meldungen lauten:

Berlin, 21. Juli. (Telegramm.) Der russische Minister v. Witte ist auf seiner Reise über Paris und Cherbourg nach Washington zur Friedensverhandlung in der heutigen Nacht auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen, wo die Herren der russischen Botschaft zur Begrüßung erschienen waren. Der Minister setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise fort.

Paris, 21. Juli. (Telegramm.) [Woff. Btg.] Minister Witte, der heute nacht hier eintrifft, wird am Freitag nachmittag oder Sonnabend früh vom Präsidenten Rouvier empfangen werden. Auch eine Unterredung mit Rouvier ist vorgesehen.

Seattle, 21. Juli. (Telegramm.) Der japanische Friedensunterhändler Baron Kamura ist an Bord des Dampfers „Minnesota“ heute hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von dem Bürgermeister offiziell begrüßt. Der japanische Konsul überreichte ihm zahlreiche Chiffredepeschen.

Kein Attentat auf Pobjedonoszew. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die in der Stadt verbreiteten und von den Zeitungen übernommenen Gerüchte über ein auf Pobjedonoszew verübtes Attentat sind ohne jede materielle Begründung. Sie wurden herbeigerufen durch die Festnahme eines jungen Mannes, der auf dem Bahnhof des Bahnhofs Barskoffe Selo erregt auf und abging, als Pobjedonoszew den Zug verließ. Bei dem Festgenommenen wurde nichts Verdächtiges gefunden.

Englisch-französischer Telegrammwechsel. Nach der Abfahrt des englischen Geschwaders von des

französischen Küste sandte der König von England an den Ministerpräsidenten Rouvier ein Telegramm, in dem er seinem Danke für die herzliche Aufnahme, die das große Frankreich der englischen Flotte bereitet habe, Ausdruck gab. Rouvier antwortete, die Regierung der französischen Republik habe sich gefreut, durch die den englischen Offizieren und Mannschaften bereite Aufnahme befehlen zu können, wie sehr sie sich zu dem gegenseitigen herzlichen Einverständnis beglückwünsche, welches zwischen England und Frankreich bestehe.

Eine englische Rechtfertigung. Der Kapstädter Korrespondent der „Times“ meldet, in amtlichen Kreisen seien Erhebungen angestellt worden bezüglich der in deutschen Blättern enthaltenen Angaben, daß die Bevölkerung der Kapkolonie die Eingeborenen gegen die Deutschen unterfütze, und bemerkt hierzu: Wogegen von der Tatsache, daß hier keine allgemeine deutschfeindliche Stimmung herrscht, ist die Lieferung von Waffen und Munition an die Eingeborenen unmöglich. Besonders seit dem südafrikanischen Krieg sind die Bestimmungen über das Waffentragen außerordentlich streng. Für jede Waffe, die jemand im Besitz hat, ist ein Erlaubnis-schein erforderlich. Solche Erlaubnisse werden nur an zuverlässige Personen verabfolgt. Es gibt infolge dessen keine Niederlagen, aus welchen die Eingeborenen sich mit Waffen versorgen könnten. — Nun wissen wir's und können zufrieden sein!

Im englischen Unterhause fragte in der gestrigen Donnerstagsitzung Sir Howard Vincent (kons.) an, ob das Handelsamt im Besitz amtlicher Mitteilungen in bezug auf den Verkauf der Whitworth Kohlenfelder an ein deutsches Syndikat, das im Auftrage der deutschen Marine handele, sei, und ob das Handelsamt die Käufer davon verständigen würde, daß die Regierung besondere Gesetze plane, um die Verschiffung von Kohle für den Gebrauch fremder Mächte zu verhindern. Unterstaatssekretär des Handelsamts Bonas Law erwidert hierauf, Vincent solle nicht annehmen, daß die britische Regierung jemals etwas gegen die bloße Verschiffung von Kohle für den Gebrauch fremder Mächte im Verlauf des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs einzuwenden gehabt habe; das einzige, wogegen sich die Regierung verwahre, sei der Erwerb von irgend etwas, was einem Monopol auf Dampfkohle ähnlich sei, durch Fremde oder eine fremde Regierung. Das Handelsamt habe keine amtlichen Mitteilungen in bezug auf gerade die genannten Kohlenfelder, sei aber der Meinung, daß sie schon längere Zeit zum Verkauf angeboten worden seien, und daß man bisher dort keine Dampfkohle gefördert habe. — Fitzmaurice (lib.) fragt, ob in der letzten Zeit zwischen der englischen und französischen Regierung irgend welche Noten ausgetauscht wären über den Bau eines Tunnels unter dem Kanal und ob die Regierung vorschlagen würde, den weiteren Fortschritt der Arbeiten auf der englischen Seite des Kanals zu verhindern. Unterstaatssekretär des Handelsamts Bonas Law antwortet, er wüßte nicht, daß in letzter Zeit Verhandlungen über den Tunnelbau stattgefunden hätten, oder daß sich irgend etwas ereignet hätte, das auf den in bezug auf diese Sache eingenommenen Standpunkt von Einfluß gewesen wäre. — Unterstaatssekretär des Äußern Carl Percy antwortet auf eine Anfrage, es würde verfrüht sein, eine Erklärung darüber abzugeben, was notwendig werden könnte, wenn die Bforte sich andauernd weigern würde, die Maßnahmen zu sanktionieren, welche die Mächte einstimmig für die Ruhe und ein gutes Regiment in Mazedonien als unumgänglich notwendig halten.

Über den weiteren Verlauf der Sitzung erhalten wir noch folgende bemerkenswerte Drahtmeldung:

London, 21. Juli. Der Nationalist Richmond stellt den Antrag auf Herabsetzung der Kosten des irischen Budgets, das sich auf die Landkommune bezieht, als Protest gegen die Verwaltung der irischen Landakte. Die Regierung spricht sich gegen den Antrag aus. Nach längerer Beratung wird der Antrag mit 199 gegen 196 Stimmen angenommen. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Balfour erklärt, er werde die Absicht der Regierung bekannt geben, bis er Zeit gehabt habe, sich mit der Lage vertraut zu machen. — Ob sich aus dieser Abstimmung eine Kabinettskrisis entwickeln wird, bleibt abzuwarten.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß der ständige Hilfsarbeiter der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts, Legationsrat Dr. Schöne, der kaiserlichen Botschaft in London als Beirat für koloniale Angelegenheiten zugeteilt worden ist.

Berlin, 21. Juli. (Telegramm.) Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, sollen die Flottenmanöver in der dritten Augustwoche ihren Anfang nehmen und bis Mitte September dauern. Die Oberleitung hat Großadmiral v. Köpfer.

Kiel, 20. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie Prinz Heinrich begaben sich heute vormittag 8 1/2 Uhr von Hemmelmark nach Hamburg, von wo heute abend 11 Uhr der Großherzog und die Großherzogin nach Wolfgarten, Prinz Heinrich nach Hemmelmark zurückkehren werden. Die Frau Prinzessin Heinrich wird sich heute abend 8 Uhr mit den Prinzen Waldemar und Sigismund zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Töls in Tirol begeben.

Fürth, 21. Juli. Bei der heutigen Reichstagserversammlung wurden bis 10 Uhr abends gezählt für Warbel (frei. Vp.) 13 134 und für Segis (Soz.) 12 970 Stimmen. Einige Ortsschaften stehen noch aus.

Nürnberg, 21. Juli. (Telegramm.) [Woff. Btg.] In Ansbach droht eine allgemeine Mauerarbeiterausperrung, falls die Ausständigen dortiger Baugeschäfte die Arbeiten bis Freitag nicht wieder aufgenommen haben.

Ausland.

Österreich.

Wien, 20. Juli. Nach dem amtlichen Ausweis über den auswärtigen Handel Österreich-Ungarns bezieht sich die Einfuhr von Januar bis einschließlich Juni 1905 auf 1076,6 Millionen Kronen, das ist ein Mehr von 72,4 Millionen, die Ausfuhr dagegen auf 968,7 Millionen Kronen, das ist ein Weniger von 79,6 Millionen gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres. Das Passivum der Handelsbilanz beträgt somit 107,9 Millionen gegen ein Aktivum von 44,1 Millionen im Vorjahre.

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Die Nachricht, General Stöjfel sei zum Kommandanten des 7. Armeekorps ernannt worden, wird vom Hauptstabe für unbegründet erklärt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Heute mittag fand in Gegenwart türkischer Delegierter, des deutschen Geschäftsträgers Freiherrn v. Bodmann und des Vertreters des Reichspostamts die feierliche Eröffnung des Kabels Kütendische-Konstantinopel statt. Die neue Kabellinie funktioniert von heute ab.

Konstantinopel, 20. Juli. Die türkischen Blätter veröffentlichten folgendes halbamtliches Kommuniqué: Über die Lage im Jemen berichtete Schahri Pascha aus Menaka, daß Marschall Fezi Pascha mit einigen Bataillonen am 15. d. Mts. die Ortshafen Gladjesbi, Cluban und Djellabras genommen habe. Über 200 Aufständische seien getötet, auf türkischer Seite sei nur ein Soldat gefallen. Am selben Tage hielten die Einwohner von über 80 Ortshafen die weiße Flagge und ergaben sich; auch der Rest der Bevölkerung sahre fort, sich zu unterwerfen.

Konstantinopel, 20. Juli. Die Gerüchte über eine schwere Erkrankung des Sultans sind völlig unbegründet. Er erfreut sich bester Gesundheit.

Serbien.

Belgrad, 20. Juli. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien infolge eines Protestes Österreich-Ungarns abgebrochen worden seien, wird von amtlicher Quelle als unbegründet erklärt. Es ist weder eine Unterbrechung eingetreten, noch liegt ein Protest Österreich-Ungarns vor.

Dänemark.

Marhus, 20. Juli. Die Yacht „Sduna“ mit dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord ist heute vormittag in See gegangen.

Schweden.

Nyland, 20. Juli. Die Kaiserjacht „Soheryollern“ traf gestern mittag 12 Uhr vor Nyland an. Das Weiser war gestern recht wechselnd. Heute früh 7 1/2 Uhr unternahm der Kaiser vor dem Frühstück einen Spaziergang. Der Kaiser gedenkt heute vormittag auf einem hierzu gemieteten Dampfer die Fahrt den Angermannelf hinauf zu unternehmen. Auch heute ist das Wetter sehr zweifelhaft. An Bord ist alles wohl.

Goeteborg, 20. Juli. Heute nachmittag ist hier ein deutsches Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Kaiser Friedrich III.“, „Brandenburg“, „Weißburg“, „Wörth“, „Eisack“ und „Braunschweig“, sowie dem Aviso „Feil“ eingelaufen. Das Geschwader ging im Elfsborgfjord vor Anker und tauchte mit der Elfsborgfestung und dem schwedischen Geschwader Salutshüsse aus.

Gerihtsfaal.

mg. Thorn, 20. Juli. (Oberkriegsgericht.) Der frühere Unteroffizier, jetzige Musikföhrer Wolff von der 3. Kompanie 21. Infanterieregiments, welcher sich nach einer kriegsgerichtlichen Verurteilung selbst degradieren, war später vom Kriegsgericht wegen versuchter Verleitung zum Meineide, Widerzeugung und Sachbeschädigung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden. Er sollte verurteilt haben, einen Weidensteller zu einer unrichtigen Aussage zu bereiten, indem er ihm eine Geldsumme versprach. Wolff legte gegen das kriegsgerichtliche Urteil Berufung ein. Das Oberkriegsgericht sprach ihn auch von der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineide frei und erkannte nur wegen Widerzeugung und Sachbeschädigung auf 10 Monate 14 Tage Gefängnis. — Der Sergeant Bilz von der 7. Kompanie 21. Infanterieregiments war vom Kriegsgericht wegen Mißhandlung Untergebener in 38 Fällen und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 23 Fällen zu drei Monaten Gefängnis, der Unteroffizier Brasse von derselben Kompanie wegen Mißhandlung in 6, vorschriftswidriger Behandlung in drei Fällen und Injizierung zur Mißhandlung in einem Falle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei beiden hatte das Kriegsgericht von der beantragten Degradation Abstand genommen. Die Ausführungen des Bilz waren als „minder schwere“ Fälle angesehen. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt und schärfere Bestrafung, namentlich auch Degradation verlangt. Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps erachtete den Sergeanten Bilz der Mißhandlung Untergebener in 41 und der vorschriftswidrigen Behandlung Untergebener in 18 Fällen, den Unteroffizier Brasse der Mißhandlung in 7, der vorschriftswidrigen Behandlung in 3 Fällen und der Injizierung zur Mißhandlung in einem Falle für schuldig und verurteilte Bilz zu fünf, Brasse zu sechs Monaten Gefängnis und Degradation. Bei Bilz wurde von der beantragten Degradation mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung Abstand genommen.

Kunst und Wissenschaft.

T. Impfungen mit Luft. Nächstens wird man vielleicht alle Flüssigkeiten, die allenfalls dazu ge-

eignet sein könnten, dem Menschen eingeimpft zu werden, durchprobiert haben, und es wäre alsdann zeitgemäß, wenn die Gase an die Reihe kämen. Die „Revue Generale des Sciences“ meldet schon jetzt, daß zwei Ärzte aus Bordeaux mehrere Fälle von Giftweh und Neuralgie zwischen den Rippen endgültig mit Impfungen von atmosphärischer Luft unter die Haut geheilt haben wollen. Es wird daran erinnert, daß schon vor einem Jahr ein anderer französischer Arzt, Dr. Cordier aus Lyon, das gleiche Verfahren beschrieben hat, ohne damit durchzudringen. Jetzt haben Mongour und Charles diese fonderbaren Impfungen sozusagen planmäßig benutzt. Der Apparat zur Ausführung der Operation ist sehr einfach. Es genügt eine Morphiumspritze, auf die man einen Gummi Schlauch mit einem Ball oder eine Luftpumpe befestigt hat, wie sie die Radfahrer benutzen. Hinsichtlich der Menge der einzuführenden Luft muß der Arzt sich nach der Empfindlichkeit des Patienten richten und mit der Injektion aufhören, sobald dieser keinen Schmerz mehr verspürt. Das Verfahren hat angeblich ausgezeichnete Ergebnisse und soll auch ganz gefahrlos sein. Es bleibt die Frage, wie unter diesen Umständen die Unterdrückung der Schmerzen zustande kommt. Man weiß darüber nichts Gewisses, obgleich die beiden Vorkämpfer der neuen Behandlung behaupten, daß diese Einspritzung von Luft die Nervenschmerzen dadurch zum Stillstand bringe, daß sie eine Verlängerung der feinen Verzweigungen der Nerven herbeiführe. In Frankreich ist man leichtgläubiger als anderswo, und deshalb begnügt sich jene Zeitschrift mit dem Hinweis, daß das neue Mittel jedenfalls bequem anzuwenden ist und versucht werden sollte, wenn sich die Angabe bestätigt, daß es nicht schädlich wirken kann. Dringend zu befürworten dürfte es jedoch sein, die atmosphärische Luft vor einer solchen Verwendung gründlich zu reinigen, wozu bei der Mitteilung des Verfahrens gar nicht die Rede ist.

Ein internationaler Verband für Luftschiffahrt soll in nächster Zeit geschaffen werden. Auf dem Olympischen Kongreß, der kürzlich in Brüssel getagt hat, wurde der bekannte Luftschiffer Graf Henri de la Vaulx mit der Ausarbeitung einer Resolution beauftragt, die dann von dem Kongreß einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hatte: Der Olympische Kongreß gibt in Anerkennung der besonderen Bedeutung der Aeronautik dem Wunsch Ausdruck, es möchten in allen Ländern Vereinigungen zusammenzutreten, die den aeronautischen Sport regeln sollten. Es möchte sich alsdann ein allgemeiner Luftschifferverband bilden, der alle internationalen Verbände zum Zweck verschiedener Rundgebungen und zur Feststellung allgemeiner Grundsätze für die wissenschaftliche und sportliche Förderung der Aeronautik umfasse. Der Kongreß ladet den Aero-Club de France ein, die Initiative zur Bewirkung dieses Wunsches zu ergreifen. Der Verfasser dieser Resolution gibt im neuesten Heft der „III. Aeronautischen Mitteilungen“ eine besondere Begründung dieses Vorgehens. Die Luftschiffahrt sei nunmehr rühmlich als Wissenschaft anerkannt worden, und Meteorologen, Astronomen und Physiologen zeigen ihr Interesse an ihrer Förderung, die befürchtend auf andere Wissenschaften zu wirken geeignet sei. Aeronautische Forschungen stehen bei allen wissenschaftlichen Körperchaften Europas und der Neuen Welt auf dem Programm. Auch die sportliche Luftschiffahrt hat sich seit einiger Zeit derart entwickelt, daß in den meisten Großstädten Europas besondere Vereine dafür gegründet worden sind. Damit ist die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen den einzelnen Vereinen immer dringlicher geworden. Eine spätere besondere Konferenz in Paris soll die Grundsätze des allgemeinen Verbandes feststellen. Als wesentliche Punkte führt de la Vaulx an: die Einsetzung eines internationalen Reglements für internationalen Wettbewerb und Bestreife; die Schaffung eines internationalen aeronautischen Vokabulariums, Erleichterungen für die Luftschiffer und ihr Material auf allen Verkehrsmitteln und besonders auf der Eisenbahn und auf Schiffen. Erleichterungen beim Zoll, Giseleistungen für Luftschiffer bei Landungen im Auslande, Belehrung des Publikums über die Behandlung und Rücksendung von Registrierballons.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Witterungsstation: Thornekrasse.
Tageskalender für Sonnabend, den 22. Juli. Sonnenaufgang 4 Uhr 5 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 6 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 1 Minute. Nördliche Abweichung der Sonne 20° 22'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 9 1/11 Uhr nachts. Untergang vor 1 1/11 Uhr vormittags.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0 Grad reduc. in Millimeter	Temperatur in Celsius	Windrichtung	Windstärke	Witterung
7 20 Mittags 1 Uhr	745,5	17,6	39	W 3	
7 20 Abends 9 Uhr	747,5	14,8	43	W 1	
7 21 Früh 9 Uhr	745,5	13,8	40	W 3	

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperatur-Maximum gestern 16,0 Grad Reaumur = 20,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 10,0 Gr. Reaumur = 12,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, wechselnd bewölkt, zu Niederschlägen geneigt.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 21. Juli 1905.					
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	16/6	21/7	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	16/6	21/7
Weizenries Nr. 1	15,40	15,40	Waggen-Meie	6,00	6,00
" " Nr. 2	14,40	14,40	Gewitten-Gruppe 1	13,50	13,50
Raiserauszugsmehl	15,60	15,60	" " 2	12,00	12,00
Weizenmehl Nr. 000	14,60	14,60	" " 3	11,00	11,00
" " 00	"	"	" " 4	10,00	10,00
weiß Band	12,80	12,80	" " 5	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" " 6	9,30	9,30
gelb Band	12,60	12,60	" " 7	9,30	9,30
Brotmehl	"	"	Gewittenries Nr. 1	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	" " 2	9,20	9,20
Weizen-Futtermehl	6,00	6,00	" " 3	9,00	9,00
Weizenkleie	5,80	5,80	Gewittenries Nr. 2	8,30	8,30
Woggenmehl Nr. 0	11,00	11,40	" " 4	"	"
" " 01	10,20	10,60	Gewittenries Nr. 3	6,00	6,00
" " 1	9,60	10,00	Buchweizenries	16,50	16,50
" " 2	7,20	7,60	Buchweizenries	15,50	15,50
Kornmehl	9,00	9,40	" " 2	15,00	15,00
Woggen-Schrot	8,80	9,20			

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Juli.

Verliehen wurde dem Generaloberarzt a. D. Dr. Moriz, bisher Garnisonarzt in Posen, der Königl. Kronenorden dritter Klasse.

In Bakers Sommertheater ging gestern Willkürs „Gasparone“ in Szene, fand bei recht gutem Besuch eine sehr freundliche Aufnahme und brachte der Benefiziantin, Fräulein Pauly, in der dramatischen Partie der männertollen Duenna noch besonderen Beifall ein. Auch im übrigen ging die Gesamtauführung in flotten Tempo vor sich, nur hätte man im ersten Akte, der für eine Operette ungebührlich lang ausgewachsen ist, einige wohlgezielte Striche anbringen können. Daß man bei einer Sommeroperette grundsätzlich und von vornherein hinsichtlich der Qualität immerhin manche Abstriche machen muß, bewies auch wieder der gestrige Abend; denn die auch heute noch reizvollen und prächtigen Weisen des Wiener Komponisten können natürlich erst dann zur Geltung gelangen, wenn sie auch rein gefanglich befriedigend herauskommen. Nach in diesem Punkte haperte es öfter trotz des flotten Dorettempo, wodurch manche feine stilisierte melodische Linie verwischt wurde. Zudem ließ auch im ersten Akt das Orchester an reiner Intonation zu wünschen. Abgesehen von diesen Ausstellungen und dem Mangel an dem wünschenswerten feinen Ausarbeitung der Ensemblestücke ließ sich die Gesamtauführung sehr anständig an und die Hauptdarsteller seien daher, ohne näher auf die bekannten Partien einzeln einzugehen, im ganzen mit Anerkennung genannt. Es waren die Damen Brange, Wurm und Pauly und die Herren Martini-Wasch, Tallard, Steinbeck und Zoder. Sie alle machten sich, vereinzelt und zusammen, um den flotten Fortgang des Spiels geanglich und darstellerisch verdient und fast jeder konnte denn auch über persönlichen freundlichen Beifall quittieren.

Spielplan der Sommertheater. **Baker.** Heute Freitag geht die Schwankekomödie „Villa Benfendorf“ von Richard Jaeger hier selbst erstmalig in Szene. Morgen Sonnabend bleibt das Theater geschlossen. Am Sonntag gelangt die reizvolle Operette „Gasparone“ von Carl Millöcker zum letzten Male zur Aufführung. — **Clivium.** Heute geht zum letzten Male das Lustspiel „Salali“ in Szene. Morgen Sonnabend folgt als achte volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen als einmalige Aufführung „Die Waife von Rowood“, während am Sonntag die Schwankekomödie „Hyr Mibi“ erstmalig wiederholt wird.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zunächst die Amtsinhaberung des als unbesoldeter Stadtrat wiedergewählten Kaufmanns Rudolf Zawadzki, wobei Oberbürgermeister Knobloch und Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Bocksch Herrn Z. in herlicher Weise begrüßten, wofür Stadtrat Zawadzki dankte. Zunächst wurde hierauf über Veräußerung von Baumstücken in der Goethestraße verhandelt, worüber sich eine lebhaft Diskussion entfaltete. Die betr. Magistratsvorlage kam zur Annahme. Sodann kam der Straßenplan für den Ausbau für 1905 zur Beratung, bei welchem sich ebenfalls eine längere Debatte, namentlich über die Befestigung des Fünfperrens am Theaterplatz entwickelte, in der sich Stimmen teils für, teils gegen die Befestigung geltend machten. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht, vielmehr wird der Magistrat eine eigene Vorlage einbringen. Ebenfalls rief die Neupflasterung des neuen Marktes eine längere Besprechung hervor. Im übrigen wurde die Pflasterungsvorlage unter Aussetzung der Bewilligung zu Pflasterung der Wischmannshöhe, Schwendberg- und Frankensteinstraße sowie des Theaterplatzes angenommen. Für den Ausbau eines Teiles der Waisenhausstraße wurden 7000 Mark bewilligt, desgleichen die Aufstellung eines Andenkers in der Neuhäuserstraße genehmigt. Den Rest der Tagesordnung bildeten verschiedene Wahlverfahren; zwei Punkte, nämlich die Vorlage betreffend die Erhöhung der Pension der verwitweten Frau Oberbürgermeister Bräsele sowie der Antrag auf Genehmigung einer Beihilfe zum Defizit der Handwerksausstellung vom Jahre 1904 wurde abgelehnt. Näheren Bericht bringen wir an anderer Stelle. Die nächste Sitzung wird erst nach dem 20. August stattfinden; es gibt also einen Monat Ferien.

Ein altes Gemälde „Niederländische Schiffer in der Kneipe“, von dem alt-holländischen Maler Schodt-vaarlem (1659—1708) steht in dem Schaufenster der Mahlen- und Kunsthandlung von Oskar Kobielecki in der Rinkauerstraße aus und zieht die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich.

Das „Künstler-Baldhorn-Quartett“, welches von früher her hier schon vorteilhaft bekannt ist, wird, wie schon mitgeteilt, am Freitag, 28. Juli, im Clivium-Garten ein Konzert veranstalten. Aus dem Programm heben wir u. a. folgende Nummern hervor: Melodien aus der Oper „Faust und Margarete“, Melodien aus Lorkings' Opern, das Lied „Am Meer“ von Schubert, Fantasie für Klavier „The Favorite“ usw. Den Billetverkauf hat die W. Eisenhauerische Musikalienhandlung übernommen.

Die Skizzenentwürfe zum Neubau der Sandwerker- und Kunstgewerbeschule hier selbst, über die wir vor einigen Tagen berichteten, werden vom 23. bis 30. Juli täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Stadttheater zur Ansicht ausgestellt.

Kohlekräft. Der Kaufmann R. von hier stand gestern mittig im Gespräch mit einem Bekannten in der Friedrichstraße. Plötzlich erhielt er von einem jungen Manne, der sich ihm von hinten genähert hatte, mit einem dicken Stock einen Schlag an den Kopf, und zwar von solcher Heftigkeit, daß L. blutüberströmt zusammenbrach. Der Attentäter, es ist ein Mechaniker von hier, ließ dann davon. Gegen ihn ist bereits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Aus der Haft entlassen wurde gestern die unberecheltete Wilhelmine Graczyk aus Schleißenau, die, wie wir unlängst mitteilten, unter dem Verdacht der Kindesaussetzung verhaftet worden war.

Posen, 20. Juli. (Selbstmordbeurteilung.) Gestern nachmittag warf sich ein Arbeiter in der Neuen Straße vor die Straßenbahn, um sich überfahren zu lassen. Da der Wagenführer aber den Wagen noch rechtzeitig vor dem Selbstmordkandidaten anhalt, so wurde ein Unglück verhütet. Die Polizei nahm sich des Lebensmüden an.

Landsberg a. W., 18. Juli. (Die Auf-räumungsarbeiten) an den im Flußbett befindlichen Brückenresten haben heute ihr Ende erreicht, so daß die Warthe für den Schiffsverkehr vollständig wieder frei ist. Der Verkehr für schwere Lasten bis 6000 Zentner wird seit heute von der Uferstraße nach dem Wall durch eine Zillen-fähre vermittelt und ist dadurch ein großer Notstand endlich beseitigt. Die Pontonfähre ist infolge dessen aufgehoben worden. Auch hat man im Laufe des Tages bereits mit dem Abtragen der Brücken-pfeiler bis auf Höhe des Wasserspiegels begonnen. (Frankf. Oberztg.)

Miloslav, 18. Juli. (Sittlichkeitsver-brechen.) Der in Milaszewo als Obstwächter beschäftigte Johann Smudczynski überfiel in der Kirchallee in der Nähe der Försterei Kleinau eine Wirtsfrau aus B. und verging sich an ihr sittlich, nachdem er sie mit einer Pistole bedroht hatte. Außerdem soll sich Smudczynski noch an 2 jugendlichen Arbeiterinnen aus Schlebowo vergangen haben. (Köf. Ztg.)

a Thorn, 20. Juli. (Tödlicher Unfall) auf dem Schießplatz. (Schiffahrt.) Am Sonnabend wollte der Kanonier Maasberg vom Garde-Infanterieregiment, das gegenwärtig auf dem hiesigen Schießplatz seine Übungen abhält, ein dem Stall entlaufenes Pferd wieder einfangen. Er bekam das Tier aber nur am Schweif zu fassen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Das Pferd schlug aus und traf den Maasberg so unglücklich an den Unterleib, daß eine innerliche Verletzung von Blutgefäßen und eine Darmverletzung eintrat. Der Schwerverletzte wurde in das Garnisonlazarett überführt, hier ist er am Mittwoch seinen Verletzungen erlegen. — Die Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Weichsel gestalten sich immer trauriger. Das Wasser ist in diesem Stücklande begriffen, so daß sogar der Fährbetrieb erhebliche Unterbrechungen erleidet. Zwar hat man, um den Dampfer einermäßen zu erleichtern, das Verbot zur Benutzung freigegeben, aber immer wieder gerät der Dampfer auf die Sandbänke, die sich überall zeigen. Aber mehr noch als der Fährbetrieb leidet der Gütertransport. Heute mittig gerieten zwischen dem Nonnen- und Seglertor auf der Weichsel zwei große beladene Dampfer, die vier beladene Rähne schlepten, auf Grund, und trotz aller Anstrengungen, an welchen sich der Regierungsdampfer „Ente“ beteiligte, war es nach mehrstündiger Arbeit noch nicht gelungen, die Schiffe frei zu machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen sie auf dem Strome entladen werden. Sogar die niedrig gehenden Traffen geraten auf Grund und müssen stundenlang liegen, ehe sie wieder flott werden.

Kuda, 18. Juli. (Ein an Landfriedens-bruch) grenzender Erzebe spielte sich gestern Abend hier selbst ab. Gelegentlich einer Hochzeitsmusik im Wändelschen Gasthause entspann sich zwischen einer Anzahl unzufriedener Gesellen ein Streit, dem eine gefährliche Schlägerei folgte. Die Polizei schritt ein und machte von der Waffe Gebrauch. Ein Arbeiter bekam einen Schlag auf den Arm, warf sich zur Erde und markierte den „Toten“. Jetzt entbrach ein großer Tumult. Mehrere hundert Personen nahmen gegen die Polizei eine drohende Haltung an und schrien: „Nimm ihn“, „haut ihn!“ Mit vieler Mühe gelang es, die Menge auseinander zu treiben. Im Krankenhaus, wohin der angebliche „Tote“ eingeliefert wurde, stellte es sich heraus, daß die Verletzung recht unerheblich war. Der Simulant hatte durch sein Tun wahrscheinlich nur die Menge aufzureizen wollen.

Danzig, 19. Juli. (Totschlag.) Am vergangenen Sonntag gerieten Arbeiter auf dem Rittergute Groß-Wöllau (Kreis Danziger Höhe) in Streit, der zu Tötlichkeiten ausartete. Einer der Arbeiter erhielt einen solchen kräftigen Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Cadinen, 20. Juli. (Zum Kaiserinbe-such.) Das Regenwetter gestattete heute Ausflüge in die weitere Umgegend nicht. Die beiden älteren Prinzen lagen in vergangener Nacht der Entenjagd am Haff ob, die ihre besonderen Reize besitzt. Heute wurde in den Sattel gestiegen und die näher gelegene Landschaft aufgesucht. Die Kaiserin zog die Fahrt im Kutschwagen vor. Am gestrigen Nachmittag waren die Prinzen wieder in Kahlberg. (Elt. Ztg.)

Aus Ostpreußen, 19. Juli. (Die Tra-Fehner Schulangelegenheit) ist nunmehr anderweitig geordnet. Die Aufsicht über die Geschäftsschulen auf dem Hauptgutsitz Trafehnen ist von dem Landwirtschaftsminister auf den Unterrichtsminister übergegangen. Letzterer hat diese Aufsicht vom 1. Juli d. J. ab der Regierung zu Gumbinnen, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, übertragen.

Königsberg, 20. Juli. (Ein schweres Unglück) bei dem leider zwei Menschen ihr Leben verloren, hat sich, wie der „R. S. Z.“ berichtet wird, am letzten Montag auf dem Lanther Mühlenteich zugetragen. Am Nachmittag des genannten Tages war der Fischereipächter St. aus Abbau-Daith mit zwei Verwandten auf dem Mühlenteich mit dem Fischen beschäftigt. Auf dem Heimwege geriet das Boot in einen Strudel und kenterte, so daß die Insassen unter den Rahn gerieten. St. gelang es, sich so lange festzuhalten, bis Hilfe von Rapsau aus nahte, während seine Gefährten ihren Tod in den Wellen fanden. Einer der Ertrunkenen hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde. Dienstag vormittag wurde die Leiche des einen Verunglückten gefunden, nach der anderen wird noch gesucht.

Königsberg, 20. Juli. (Ein Mord) bei Gelegenheit eines Bäderfreis ist dieser Tage in Rowno verübt worden. Die „Sib. Gb.“ berichten darüber: In Rowno veranstalteten in voriger Woche die Bädergesellschaften einen Streik. Die Bäder wurden gezwungen, das Baden und den Brotverkauf einzustellen. Ein jüdischer Bäder, der sich dagegen sträubte und weiter badete, wurde erstickt, seine Frau und sein ältester Sohn wurden schwer

verwundet. Der Polizei gelang es, einen der Täter zu verhaften. (R. S. Z.)

Aus Schlesien, 18. Juli. (Eine Aus-stellung von Goldschmiedearbeiten) im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau wird von der Direktion dieses Museums in der Zeit vom 1. Oktober bis Mitte November d. J. veranstaltet, und zwar soll die Ausstellung Goldschmiedearbeiten schlesischen Ursprungs oder aus schlesischem Besitze umfassen. Bis tief in das 19. Jahrhundert hinein hat die Goldschmiedekunst in Schlesien geblüht und über-raschend viele der dazugehörigen trefflichen Arbeiten haben sich in- und außerhalb der Provinz im Besitze von Kirchen, Museen, Adelspersonen und Privatpersonen erhalten. Außerdem ist Schlesien aber auch reich an hervorragenden Goldschmiede-werken, die an anderen Kunststätten, wie Nürnberg, Augsburg, Dresden, Leipzig, Berlin usw. angefertigt worden sind.

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 21. Juli. Ferienstrammer. In der gestrigen Sitzung kamen nur Strafsachen in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Arbeiter Gustav Müller in Lochowo erschien am 20. Februar d. J. vor dem Fenster der Eigentümerin Auguste Groß dazwischen, erging sich in Schimpfreden gegen dieselbe und bedrohte sie mit Erbschießen, wobei er zwei Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Mordes angeklagt, wurde Müller zu einem Monat Gefängnis vom Schöffengericht verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Schneidermeister Adolf Ulrich von hier hatte von dem Unfalltäter Emil Elsner ein Paar Beinkleider zum Ausbessern erhalten, das Kleidungsstück aber dem E. nicht wieder zugestellt. Wegen Unterschlagung angeklagt, war er vom Schöffengericht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Auf seine Berufung erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Der Steinseher Wilhelm Krebs hatte am 1. März d. J. in Klein-Bartelssee dem Rentenerpächter Alexander Sellwig ein Zehnmaststück entwendet. Das Schöffengericht verurteilte den wegen Diebstahls angeklagten Krebs zu einem Monat Gefängnis. Seine Berufung wurde verworfen. — Der Fleischermeister Lorenz Chojnacki aus Gonsawa und die Arbeiterfrau Theresia Jarczyński aus Dzwiecka haben am 1. Dezember 1904 zu Dzwiecka die Ab-sperrungs- und Aufsichtsmäßigkeiten, welche vom Landrat des Kreises Jnin zur Verhütung des Einführens oder der Verbreitung von Viehseuchen angeordnet waren, willkürlich verletzt. Chojnacki hatte, obwohl über Dzwiecka die Stallperre wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche verfügt war, Schulknaben veranlaßt, Vieh von dem Gehöft des Arbeiters Superczynski über die Dorfstraße nach dem Gehöft des Rindzweckers zu treiben, während die Jarczyński ein Schwein von ihrem Gehöft über die Dorfstraße hinweg auf das Gehöft des Rindzweckers getrieben hatte. Beide hatten sich damit des Vergehens gegen das Vieh-seuchengesetz schuldig gemacht und Chojnacki war vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis, die Jarczyński zu einer Woche Haft verurteilt worden. Beide Angeklagte legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Sie machten geltend, daß ihnen von einer Sperrung der Gehöfte bzw. Ställe in Dzwiecka nichts bekannt gewesen wäre. Der nach dieser Richtung hin vernommene Gemeindevorsteher konnte nicht mit voller Bestimmtheit befeunden, daß die Befanntmachung wegen der verhängten Sperre schon vor dem 1. Dezember v. J. seiner-seits in Dzwiecka in der ortsüblichen Weise erfolgt sei. Die Angeklagten wurden infolge dessen freigesprochen. Als Verteidiger fungierte Rechtsan-walt Dr. Halliant. — Der Fischereipächter Johann Matuszak aus Chamionza hatte im Februar d. J. zu Chamionza-Geißlich forstwirtschaftlich einen hohen Baumstamm zugeschnittene Hölzer, dem Bi-schof Andzejewski gehörig, im Werte von 2,85 Mark entwendet. Wegen dieses Diebstahls war M. vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung ermäßigte der Gerichtshof diese Strafe auf 2 Monate Gefängnis.

Wasserstände.

Wasserstand	Regel zu	Wasserstände		Wasserstand	Wasserstand
		Tag	Nacht		
1	Barthel	13,5	2,24	30,5	2,56
2	Jarczyński	16,7	0,78	17,7	0,70
3	Thorn	19,7	0,30	20,7	0,28
4	Braschewitz	20,7	2,36	21,7	2,34
5	Bromberg D.-Regel	20,7	5,10	21,7	5,30
6	Gonsawa	18,7	2,17	19,7	2,16
7	Patochschl. D.-Regel	20,7	3,84	21,7	3,84
8	Barthel	20,7	1,96	21,7	1,96
9	12. Brom. Schleuse	20,7	1,60	21,7	1,60
10	Weichenhöhe	20,7	0,32	21,7	0,32
11	Höf.	20,7	0,46	21,7	0,46
12	Ganttau	20,7	0,35	21,7	0,35
13	Bielew.	20,7	0,60	21,7	0,60

Der Tiefgang für die kanalisierte Brahe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernekefantal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Czarnikau 0,95 Meter.

Dolzhändler.

Vom	Zahl	Spekulant	Vollzeigehändler	Wasserstand	Wasserstand
Gafen	137	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	30%	ist ab-
Brahe-	138	do.	do.	—	schleust
do	138	do.	do.	—	schleust
ber	34	Habermann u. Moritz-Bromberg	Habermann u. Moritz-Bromberg	18%	ist ab-
Ober-	35	Moritz-Bromberg	Moritz-Bromberg	—	schleust

Schiffsverkehr vom 20./7. bis 21./7. mittags 12 Uhr.

Name des Schiff-führers	Art d. Waare	Waren-ladung	Von nach
R. Melius	Brbg. 181	Kief. Bretter	Danzig-Berlin
M. Schmidt	Brbg. 347	do.	Karlshorst-Hamburg
F. Klaupe	Brbg. 211	Pflastersteine	Danzig-Montwy
B. Gwiltinski	Brbg. 49	do.	do.
B. Ucker	Brbg. 185	do.	do.
B. Rosenow	Mdbb. 341	Weizen	Bromberg-Berlin
M. Gezwizic	Thorn 44	Güter	Danzig-Montwy
Z. Tuschinski	Brbg. 272	Steinföhlen	do.
V. Fabianski	Thorn 28	Wolgen	Krusch. Bromberg
R. Müller	Teich. 187	leer	Berlin-Bromberg
G. Hoppe	Brbg. 382	do.	Berlin-Schönagen
R. Schröder	Auffig 181	do.	Berlin-Bromberg
J. Jöhler	Teich. 106	do.	do.
H. Lind	Teich. 70	do.	do.
H. Feuerreht	Adm. 588	do.	do.
H. Drimann	Külfr. 322	do.	do.
R. Schade	Behd. 588	do.	do.

Schiffenbesitzer.

Name	Art d. Waare	Waren-ladung	Von nach
R. Melius	Brbg. 181	Kief. Bretter	Danzig-Berlin
M. Schmidt	Brbg. 347	do.	Karlshorst-Hamburg
F. Klaupe	Brbg. 211	Pflastersteine	Danzig-Montwy
B. Gwiltinski	Brbg. 49	do.	do.
B. Ucker	Brbg. 185	do.	do.
B. Rosenow	Mdbb. 341	Weizen	Bromberg-Berlin
M. Gezwizic	Thorn 44	Güter	Danzig-Montwy
Z. Tuschinski	Brbg. 272	Steinföhlen	do.
V. Fabianski	Thorn 28	Wolgen	Krusch. Bromberg
R. Müller	Teich. 187	leer	Berlin-Bromberg
G. Hoppe	Brbg. 382	do.	Berlin-Schönagen
R. Schröder	Auffig 181	do.	Berlin-Bromberg
J. Jöhler	Teich. 106	do.	do.
H. Lind	Teich. 70	do.	do.
H. Feuerreht	Adm. 588	do.	do.
H. Drimann	Külfr. 322	do.	do.
R. Schade	Behd. 588	do.	do.

Berlin, 21. Juli, angekommen 1 Uhr 20 Min.

Waren	Preis	Waren	Preis
Russ. 20.	21.	Russ. 20.	21.
Deut. 206,60	207,00	4% Italiener	87,10
Deutsche Bank	238,60	Russ. Anl. 1902	87,00
Disk. Komm.	189,75	Bohmn. Guld.	256,00
Lombarden	189,75	Bohmn. Guld.	254,90
Canada Pacific	150,75	Westsächs.	235,00
3% Dt. Reichsb.	90,30	Harpener	220,10

Maschinenfabrik BADENIA
 v. m. Platz Söhne, A.-G., WEINHEIM (Baden)
 Special-Fabrik von Lokomobilen sowie
Pat.-Heissdampf-Lokomobilen
 unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung.
 Vorzügl. Zeugnisse, Kataloge u. Referenzen zu Diensten.
 Vertreter: **Römling & Kanzenbach**,
 Posen W. 6, Kaiser-Wilhelmstr. 38. (57)

Dehmig-Weidlich
Seife aromatisch
 Beste für den Haushalt.
 sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.
 Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.
 Zu haben in allen besseren Droguen- und Kolonialwaren-Handlungen.
 Vertreter: **Emil Lincke**, Agenturen und Commission, Bromberg. (56)

Dr. Michaelis' Eichel-Kakao
 von Herzen erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.
 Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
 Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.
 In 1/2 Ko., 1/4 Ko. u. Probe-Dosen
 Mk. 2.50 Mk. 1.30 50 Pfg.
 Vorrätig in Apotheken und Droguerien.
 Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck & Co.** Köln.

Moorbad Polzin
 Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlensäure-, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden.
 Pommersche Schwefel-Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
 Kurhäuser: Friedrich Wilhelmsbad, Johannsbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Louisenbad (Luftkurort).
 Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

Fahrrad-Reparaturen
 werden gut und billig ausgeführt.
 Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen.
Germania-Haus,
 Inh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.

„Schweizerhof“
 Feinstes, bestes fettes Vollmilch, Vorzugsmilch in Fl. f. Stüb.zc., Buttermilch, solche z. Kur u. Bl., Magermilch, zu Kochzwecken zc., Schlagahne, saure u. süße Sahne, ff. Tafelbutter, Quark u. Käse.
 Das schwerste u. billigste Brot.
 Fein-, Land- und Schrotbrot.
 Rabattmarken-Ausgaben das 6 Brot nur 30 Pf.
 Lieferung überallhin frei Haus durch Verkaufswagen. Div. Verkaufsstellen durch Placate gezeichnet.
 ff. Qualität u. Preiswürdigkeit spricht der stetig steigende Umsatz.
 Garantiert reinen, feinsten **Schleuderhonig** 2 Pf. 85 Pfg., 5 Pf. 80 Pfg. empf.
Albat & Mährenstein,
 Danzigerstr. 152.

Süßer, voller, schwerer **Ungarwein vom Fasz** à Liter 1,20 Mk. (3812)
 a. d. A. Wegner'schen Kont.-Verf. Schlenkerstr. 335.

Airschjohannisbeeren
 rot u. weiß, lfr. d. 24 1/2 Pf. f. 50. Brbg.
A. Bungoroth, Gutsb., Gr. Parfeller.

Speisekartoffeln
 offeriere frei Haus:
 Professor Märker & Co. A. 2.40 Weltwunder „A“ 2.50 von 10 Zentner an à 1 Tr. 10 Pf. billiger.
OttoHansel, Mittelf. 2.

Höllenglut-Brickens
 vorzügliche echte Senftenberger, prima Qualität, verkauft ab Rohm an der Fischerstr. und liefert frei Haus zu billigem Preis (22)
Ernst Schulz, Kajenenst. 4
 Telefon Nr. 603.

Officiere (29)
Kartoffelpulpenkleie, gemischt mit 10% Melasse, billiges und vorzügliches Futter für **Pferde, Rindvieh u. Schweine**
 Billiger Ausnahmestück. Analyse auf Wunsch gratis. Stärkfabrik **Bronislaw b. Strelno.**

Ostseebad Rügenwaldermünde.
 Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostseestrande, inmitten von Laub- und Nadelwäldern belegene Badort, mit Rügenwalde durch Dampfstraßen verbunden, zeichnet sich durch schönen reinen Strand, häufigen und starken Wellenschlag, billige Lebensmittel- u. Wohnungspreise, warme See- u. Soolbäder aus. Das neubauende Damenbad am Weststrand wird d. kürzesten belien empfohlen. Ausf. erteilt die Bade-Direktion Rügenwaldermünde.

Sanatorium Ostseebad Westerplatte bei Danzig
 für Nervenranke, Blutarne u. Stoffwechselkr.
 Auf Wunsch Prospekt. **Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.**

JLSE BRIKET
 Produktion 63000 Waggons


Rangier-Lenderlokomotiven
 80, 100, 150, 200, 250 PS, sofort preiswert lieferbar. Vermietung nicht ausgeschlossen. Schienen, Schwellen, Weichen, Drehscheiben u. w. für Bahnanstalten u. Feldbahnen ebenfalls vorrätig. Off. bietet einzuford.
M. Brenner, Berlin S. W. 11. - Magdeburg.

Die Arbeiten zum Bau einer Schiede nebst Abföhre für die Lokomotivwerkstatt in Schneidemühl sollen in nachstehenden Losen vergeben werden:
 Los I Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmager-, Zimmer- und Starkerarbeiten.
 Los II Dachdecker- und Klempnerarbeiten.
 Los III Tischler-, Schlosser-, Glaser- u. Anstreicherarbeiten.
 Die Verbindungsunterlagen für die Arbeiten jedes einzelnen Loses sind von der Bauabteilung gegen post- und bestellgeldfreie Einlieferung von 3 Mark für Erd-, Maurer-, pp. Arbeiten, von je 1 Mark für die übrigen Lose (Briefmarken ausgeschlossen) zu beziehen. Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Los... zum Bau einer Schiede nebst Abföhre bis zum 29. Juli d. J., 11 Uhr vormittags an die Bauabteilung in Schneidemühl einzuliefern, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter erfolgt. (48 Zuschlagsfrist 4 Wochen. Schneidemühl, d. 19. Juli 1905. Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

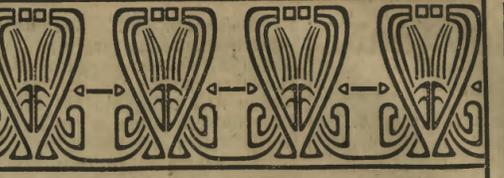
Verdingung.
 Zum Bau der Lokomotivhalle und Badeanstalt der Lokomotiv-Reparatur-Werkstatt in Schneidemühl sollen nachstehend aufgeführte Arbeiten vergeben werden, und zwar:
 Steinmagerarbeiten für Lokomotivhalle und Badeanstalt zusammen, Zimmerarbeiten für Lokomotivhalle und Badeanstalt zusammen, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für Lokomotivhalle u. Badeanstalt, Tischlerarbeiten d. Lokomotivhalle, sowie Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten der Badeanstalt zusammen, Schlosserarbeiten für die Lokomotivhalle, Glaserarbeiten f. d. Lokomotivhalle, Anstreicherarbeiten für die Lokomotivhalle.
 Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, an hiesige Bauabteilung bis zu den unten aufgeführten Terminen einzuliefern.
 Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, an hiesige Bauabteilung bis zu den unten aufgeführten Terminen einzuliefern.
 Eröffnungstermine finden im Dienstzimmer der Bauabteilung, Zeughausstr. Nr. 18 statt, und zwar:
 am 31. Juli für Steinmagerarbeiten vorm. 11 Uhr, Zimmerarbeiten usw. vorm. 12 Uhr,
 am 3. August Dachdecker- und Klempnerarbeiten vorm. 11 Uhr, Tischlerarbeiten usw. vorm. 11 1/2 Uhr, Schlosserarbeiten vorm. 11 Uhr, Glaserarbeiten vorm. 11 1/2 Uhr, Anstreicherarbeiten vorm. 12 Uhr.
 Zuschlagsfrist 6 Wochen vom Tage des Eröffnungstermins an gerechnet. (48) Schneidemühl, d. 19. Juli 1905. Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Bekanntmachung.
 Die auf unser Preisausschreiben zur Erlangung von Skizzen-Entwürfen zum Neubau einer Handwerker- u. Kunstgewerbeschule eingegangenen Arbeiten werden vom 23. bis zum 30. Juli 1905, täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im hiesigen Stadttheater ausgestellt.
 Bromberg, den 17. Juli 1905.
 Der Magistrat.
 Knobloch. (534)

Bekanntmachung.
 In unserem städtischen Krankenhaus wird erkrankten Dienstboten gegen einen von der Dienstherrenschaft im voraus zu zahlenden einmaligen Abonnementbetrag von 3 Mark für jede aufzunehmende Person während eines Kalenderjahres vollständige Verpflegung und ärztliche Behandlung gewährt.
 Die Anmeldungen werden in der Stadthauptkasse, Zimmer Nr. 1 des Rathhauses, wo auch das betreff. Regulativ zur Einsicht ausliegt, an jedem Wochentage von vorm. 9 bis 1 Uhr entgegengenommen; das Anrecht tritt 14 Tage nach erfolgter Anmeldung in Kraft.
 Bromberg, den 3. Juli 1905.
 Der Magistrat.
 Krankenhaus-Deputation.
 Teschner. (534)

Weiße Kachelöfen
 von 54 Mark an
irisch-Dauerbrandöfen
 von 18 Mark an
Fielitz & Meckel,
 Wilhelmstr. 3. (503)

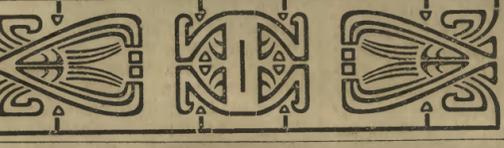
14tägiger Landaufenthalt
 mit voller Pension für Ehepaar gesucht. Nähe des Waldes bevorzugt. - Offerten unter P. 20 postlagernd Bromberg. (23)



Ausstellung
 In unserem zu eröffnenden Geschäftslokale in
Bromberg, Danzigerstr. 163,
 im Hause Hotel „Zum Adler“,
 von dekorativen

Kunststickereien
 nach Entwürfen von
Professor Hans Christianen,
 Darmstadt,
 ausgeführt mit der

Singer Nähmaschine.
 Dauer der Ausstellung
 vom 22. Juli bis 20. August 1905.
 Geöffnet werktäglich von 9-1 und von 3-7 Uhr.
 Eintritt unentgeltlich.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.



Grosser reeller Ausverkauf!
 Von heute ab bis auf weiteres werden wegen Geschäftsverlegung meine großen Bestände aller Arten von
Uhren in Gold, Silber, Metall,
 sowie Wand-, Stand- u. Hängenuhren zu den allerbilligsten Preisen ausverkauft.
 Es bietet sich hier eine große Gelegenheit, wirklich gute Uhren unter mehrjähriger Garantie vortheilhaft zu kaufen. Um recht rasen Zutritt zu bitten.
W. Thiede, Uhrmacher,
 Danzigerstr. 13. (12)

1824 Paar Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe
 werden von heute ab sehr billig verkauft.
 Nr. 27, Friedrichstraße Nr. 27,
 gegenüber Conditorei Kraege.
 Verkaufszeit von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm. (2)

Visitenkarten
 in Lithographie und Buchdruck
 empfiehlt
 Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl

Wohnungs-Anzeigen
 In meinem Neubau Rinkauerstraße 49/50 sind noch einige
hochherrsch. Wohnungen v. 5-7 Zimmern
 mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in der Nähe der 34er Kaserne, daher als Offiziers-Wohnungen sehr geeignet, mit Pferdestall, Wagenremise und Durchgang zum Hofe, auch früher zu vermieten. Desgl. zwei Wohnungen von 3 Zimmern nebst sämtl. Zubehör.
Johannes Cornelius, Maurermeister.

Danzigerstraße 154
 1 Laden mit ev. ohne Wohnung sofort oder später zu vermieten.
Wilhelmstraße Nr. 11 ist ein Laden mit groß. Lagerfeller von sofort zu vermieten. (430) zu v. m. Näh. Gymnasialst. 3, III.
Beabl. Laden einzurichten
 Elisabethstr. 20. Gef. Offert. erb. Buhrand in Schlenkerstr. 30.

Wohnung von 3 Zimmern
 und Zubehör per 1. 10. zu verm. **Friedrich-Wilhelmstraße 18.**
 Herrsch. Wohn., 6 Zim., Gas, Bad, a. W. Stallg., z. 1. Okt. d. J. zu v. m. Näh. Gymnasialst. 3, III.
Schöne Wohn. v. 2, 3 od. 4 Zim. u. Zub. Danzigerstr. 94.
Brentenhoffstr. 21 3-Zimmer. Wohn., Gas u. rdh. 36h. bill. z. verm.

Rinkauerstraße 65
 herrsch. Wohn., 5 Zim., Bad, Wdhgengel, Badzimm. u. rdh. Zubeh. v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres bei Georg Sikorski, Danzigerstr. 21.
Geynestr. 41/42 I. u. II. Etage, rdh. Zubeh. v. 1. Okt. zu verm. Näheres durch Richter, II. Etage.
Große Wohnungen.
 2 Stuben, Korrid., Speisek., Gas, lof. z. v. m. Janz, Karlsru. 14.

Friedrichstr. 51, 1 Tr.
 Wohnung, 4 Zimmer, Küche m. Gas, Wdhgengel u. Zubeh. z. 1. 10. od. früh. zu verm. Schalesinger.
Wolffstraße 17
 6 Zimmer, Bad, Loggia, reichl. Zubeh., sowie Gartenbenutzung, auf Wunsch Pferdestall, u. 1. Okt. z. verm.
Herrsch. Wohn. v. 7 Zim. u. Zub., eig. Gart., ev. a. Wdhgengel, v. lof. z. v. m. Elisabethstr. 21.

4 Zimmer, Balkon, Badez.
 u. a. Zub. p. 1. 10. cr. f. 650 M. z. v. Hochel. einger. Elisabethstr. 13/14.
Rinkauerstraße 22/23
 ist eine Wohnung v. 4 Zimm. mit Bad und Gas vom 1. 10. cr. u. eine Wohnung v. 5 Zimmern mit Loggia und Erker zc. zu vermieten. (119) Paul Zander.

Wolffstr. 21 mod. Wohn.
 5 Zimmer, Balkon, I. Et., 3 Zim., III. Et., p. 1. 10. z. v. m. Herrsch. Wohn. v. 3-4 Zim. f. 350-450 M. Sophienstr. 14 z. v. m. Wenglikowski.
 I. Wohn. 2 St. u. K., 1 Wohn. 1 St. u. K., 1 Wohn. 2 St. u. K., in wdhg. ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben worden ist, per 1. Okt. zu verm. Jul. Ross, Berlinstr. 15.

Mittelstraße Nr. 4
 ist eine Wohnung, hochpart., bestehend aus 4 Zimmern u. Zubeh., vom 1. Oktober zu verm. Näh. zu erf. i. Erb.-Konf. Schulz u. Wimmer, Bahnhofstraße 72.
Wollmarkt 5/6, I. Etage
 ist eine Wohnung v. 5 Zimmern, Küche, Badzimmer u. f. w., vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres b. Jul. Brilles, Postenstr. 30.

Vom 1. 10. Herrsch. Wohn.
 6 gr. Zim., Balkon, 4 gr. Zim., Badzimmer, 4 gr. Zim., fämtl. Zub., gr. Garten. 19) **Wilhelmstraße 29, I. r.**
 Wohnungen v. 5 u. 3 Zimmern nebst viel. Zubeh., sow. 1 Stube, Küche u. Alkoven v. 1. 10. zu v. m. **Gammstr. 20/21.**

Friedrichstr. 42 ist eine fr. gef. Wohn. (2. nach vorn gel.) v. 2 Z., Küche u. Zubeh. v. 1. Okt. z. verm. Zu erfragen 1 Tr. links. Philipp.
Neuer Zim., I. Etg., Strg.-Ausf.
 v. 1. 10. cr. z. v. m. Näh. Gymnasialst. 3, III.
Kellerwohn., 1 Zim., Hofstall,
 z. 1. 10. z. v. m. Näh. Gymnasialst. 3, III.
Sof Wohn., gr. Stube, gr. Küche
 u. Zubeh. Danzigerstr. 94.

Zwei unmobl. Zimmer
 an Dame oder einzeln. Herr Hof zu vermieten Lindenstr. 9, II.
 Mehrere offene und geschlossene **Lagerkammern**, Kontor, Pferdestall und Lagerfeller, per sofort zu vermieten. Die Schuppen eignen sich auch vorzügl. zu Werkstätten. Näheres Alexanderstraße 14.
1 Pferdestall u. Wagenremise
 per 1. Oktober Rinkauerstr. 2 z. v. m. Näh. b. A. Schudel, Danzigerstr. 162.

Geräumiger Pferdestall
 u. Wagenrem. Wilhelmstr. 11 z. v. m. Jul. Brilles, Postenstr. 30.

Kauf und Verkauf

Sauerkirschen
 mit und ohne Stielen, in täglichen Sendungen lauft (162)
Carl Schollbach,
 Berlin, Centralmarkthalle.

Mein Grundstück,
 Danzigerstr. 128, beabsichtige ich, anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.
Otto Pfefferkorn,
 296) Bahnhofstraße 7a.

Grundstück mit Obstgarten
 zu verk. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. B. **Zuini!** Markt beleuchtet
Grundstück
 zu verkaufen. Adresse zu erf. in der Geschäftsstelle d. Bg. (62)

Fahrrad
 Wanderer 15, mit Freilauf u. Nidertreibbremse, sehr gut erhalten, mit ganz neuen Mänteln u. neuem Pneumatik, zu verkaufen. Fester Preis 100 Mk. bar. Zu erfragen **Poicner Platz 8**, part. I.
 billig zu verkaufen. (14)
 Rud. Ziebarth, Friedrichstr. 65.
1 hochf. Fahrrad ist billig zu verkaufen. (25)
 Wilhelmstraße 12, I rechts.
 Kadeneinrichtung f. Kolonialwaren-Geschäft zu verkaufen (3728)
 Schlenkerstr. 30, Sanktstraße Nr. 20.

Gelegenheitskauf!
 „Progress“-Motorrad, 3 HP, wie neu, verk. f. 450 Mk.
Erich Krahn, Fahrradfabr.
 Wilhelmstr. 60. Teleph. 614.

6 lange Steinlinsen
 billig zu verkaufen. (3856)
Abt. Friedlaender.
 Motor-2weirad, tabell. funkt., f. 200 M. zu verk. Friedrichstr. 1.
 Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Juli.

* Der Verband Ostdeutscher Industrieller hat in seiner Sitzung in Br. Stargard für die Bekämpfung des Alkoholismus die nachstehenden Forderungen aufgestellt, die den Verbandsmitgliedern zur Beachtung angelegentlich empfohlen werden: Es ist zu verbieten, Schnaps in die Fabriken und auf die freie Arbeitsstelle mitzubringen; die Aufsichtsberechtigten der freien Arbeitsstellen sind anzuweisen, das Schnapstrinken bei den ihnen unterstellten Arbeitern nach Möglichkeit zu verhindern; Der Austausch von Bier wird je nach den örtlichen Gegebenheiten verschieden zu behandeln sein. Tatsächlich ist der Genuss von Bier während der Mittagspause in vielen Betrieben erlaubt; einige gestatten ihn auch während der Arbeitszeit. Leichtes Bier (sogen. Braubier, ruhiger Bier usw.) können während der Arbeitszeit zugelassen werden; den Arbeitern ist Gelegenheit zum Kaffeekochen und zum Wärmen der von ihnen mitgebrachten Speisen zu gewähren; die Verabfolgung von Kaffee, Selterswasser, Trinkwasser mit Zitronensäure und von anderen alkoholfreien Getränken ist zu begünstigen; die Möglichkeit, das Mittagessen zu Hause einzunehmen, ist in weitgehendem Umfange sicherzustellen; die Arbeiter, namentlich die Gewohnheitsrinker, sind hinsichtlich des Alkoholgenusses streng durch die Meister zu beaufsichtigen; Angetrunkene sind sofort von der Arbeitsstelle zu entfernen; die Lohnzahlung an Tagen vor Sonn- und Feiertagen ist tunlichst zu vermeiden, dagegen an Tagen vor festen Wochenmärkten zu bevorzugen; die Arbeiter sind über die durch den unmäßigen Alkoholgenuss entstehenden Schädigungen zu belehren, und zwar: a) durch persönliche Ermahnung bzw. Verwarnung, b) durch Vorträge, c) durch Flugblätter, d) durch Plakate; der Erteilung von Kochunterricht an die Frauen und Töchter der Arbeiter, sowie ihrer Unterweisung in der Wohnungspflege ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

† Eine Bromberger Reminiscenz. In diesen Tagen sind gerade fünfzig Jahre verflossen, seit in Bromberg das erste Pöfener Provinzial-Sängerfest gefeiert wurde. Das Fest währte drei Tage, nämlich 18., 19. und 20. Juli 1855. Der Chronist weiß jedoch wenig Erfreuliches zu melden über den Verlauf desselben; nach dem Bericht zu schließen, scheint Jupiter Pluvius während der für die allgemeine Festfreude bestimmten Zeit ein noch grämlicheres Gesicht gemacht zu haben, als dies gegenwärtig, an den entsprechenden Tagen, der Fall ist. Denn ununterbrochen strömte der Regen hernieder, während der ganzen Festtage, so daß die Freude der einheimischen Teilnehmer wie der zahlreichen von auswärts eingetroffenen Gäste buchstäblich zu Wasser wurde. Als Festlokal war der Skollogarten — damals der größte und schönste Vergnügungsort Brombergs — ausersehen worden; hier sollten an den Nachmittagen die Konzerte und Sängerkämpfe abgehalten werden. In dem Berichte über dieses erste Pöfener Sängerefest heißt es u. a.: „Die Ungunst der Witterung hat unserm Sängerefest großen Abbruch getan und schien die Frucht so vieler Bemühungen und Sorgen völlig vereiteln zu wollen. Am Mittwoch, wo das Fest begann, war der Himmel mit dicken Wolken bedeckt und ununterbrochen von früh bis in die Nacht rieselte mit monotonem Geräusch ein Landregen herab und hüllte die Natur in ein einförmiges Grau. Nacht ein anhaltender Regen schon ohnehin bedrückte, um wie viel mehr war es jetzt der Fall, wo die Aussicht auf festliche Freude im Freien dadurch gestört wurde. Die Stadt Bromberg hatte ihr freundliches Aussehen verloren und mußte den fremden Gästen öde und unbehaglich erscheinen; unter den Bewohnern war kein Zeichen freudiger Erregung und Bewegung zu bemerken, nichts was den empfindlichen Sinn voraus verkündete und in der lebendigen öffentlichen Teilnahme die poetische Bedeutung des Festes verbürgte.“ — Auch am zweiten Tage hatte sich der Himmel nicht aufgelockert, es lörmte wieder „unenldlicher Regen“ herab. — Freitag nachmittag schien das Wetter sich ändern zu wollen; man benutzte die regenfreie Zeit zu dem im Programm vorgesehenen Festzuge nach Skollo, wo auf einer geschmackvoll hergerichteten Tribüne die Wettgespräche der verschiedenen Niederstufen im Freien stattfinden sollten. „Eine zahllose Menge von Zuhörern, darunter viele Damen im elegantesten Putz, zog hinaus nach Skollo. Auch die Umgegend hatte ein reichliches Kontingent gestellt. Aber diese Empfanglichkeit für die Freuden des Gesanges sollte ihren Lohn nicht finden. Raun war ein oder das andere Lied gesungen, da stürzte ein Platzregen herab. Alles flüchtete nach dem Gartenaal, aber dieser war zu klein, um etwa 3000 Menschen — joviell mochten sich eingefunden haben — zu beherbergen. Viele entschlossen sich zum eiligen Rückzug nach der Stadt, sobald die ersten Tropfen fielen und diese hatten jedenfalls das bessere Teil erwählt. — Bromberg ist — so schließt der Bericht — durch die Ungunst des Wetters um den Gochgenuß einer Herz und Gemüt erhebendenfeier gekommen.“ — Wie zum Schabernack ließ der Wettergott, sowie das Fest vorüber war, einen Umschwung eintreten. Denn am Sonnabend, 21. Juli, als fast sämtliche auswärtige Sängere Bromberg verlassen hatten, ließ der Regen nach, die Wolken teilten sich und vom blauen Himmel lächelte die Sonne herab.

* Deutscher Verein für Volkshygiene. Zur Generalversammlung des Deutschen Vereins für Volkshygiene in München hatte die hiesige Ortsgruppe ihren Schriftführer als Vertreter entsendet. Nach einer Sitzung des Zentralausschusses hielt Dr. Läser-Instenburger einen Vortrag über die Aufgaben der Ortsgruppen, die sich als Zweigvereine des Hauptvereins mit den übrigen Organisationen auf

verwandtem Gebiet zusammentun sollen, um praktische hygienische Einrichtungen zu schaffen. Die Ortsgruppe Bromberg beantragte, die Ärzte als korporative Mitglieder der Vereine zu gewinnen, wie es hier der Fall sei; der Antrag, an die Lehrvorträge eine Laiendebatte nicht anzuschließen, wurde dahin abgeändert, daß dies den örtlichen Gewohnheiten zu überlassen sei. Als Vortragsthema sei hauptsächlich die Verhütung von Krankheiten zu wählen, nicht die Behandlung. Am Nachmittage besichtigten die Teilnehmer die hygienischen Einrichtungen Münchens, das Müllersche Volksbad, das Ungererbad, das städtische Ruffbad usw. Die öffentliche Versammlung am 8. Juli nahm einen glänzenden Verlauf. Nach Begrüßung durch die Behörden hielt Geheimrat Gruber einen Vortrag über Mietshaus und Einzelhaus. Er sprach sich für letzteres aus. Geheimrat Rubner-Berlin sprach über Obst- und Gemüsebau, warnte vor den oft verfälschten Gemüsen und Fruchttaffeln, ihm korreferierte Obstkonsument Nebholz. Privatdozent Feder sprach über Abhärtung und Erhaltung, warnte vor dem Fanatismus und sprach sich für Zimmerluftbäder aus. Beerwald-Berlin sprach über die Aufgaben des Deutschen Vereins für Volkshygiene, dieser sei auf dem Gebiet der persönlichen Gesundheitspflege eine Ergänzung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Die Teilnehmer besichtigten am Nachmittag die Münchener Friedhöfe, das Zentralimpf-institut usw. Am 9. Juli fand ein Ausflug in das Münchener Quellwassergebiet statt. Die Zahl der Ortsgruppen und Mitglieder ist gewachsen. Die Versammlung bot eine reiche Anregung zu praktischer hygienischer Arbeit, so auf dem Gebiet der Milchhygiene, der Volksbäder usw., so daß die Zweigvereine daran gehen sollen, im Verein mit Behörden und Ärzten diese Anregungen praktisch zu verwerten. Der hiesige Zweigverein setzt seine Vorträge im kommenden Winter fort und wird, so bald ihm Mittel zur Verfügung stehen, auch an praktische hygienische Einrichtungen herangehen; das Ergebnis der Versammlung, die einheitlich und harmonisch verlief, gipfelte darin, daß der Verein auf dem klar vorgezeichneten Wege fortfahren müsse, Belehrung durch Berufene in das Volk hinauszutragen, um so daselbst gesund zu erhalten.

* Chium-Theater. Zum ersten Male: „Jhr Alibi“, Schwank in 3 Akten von J. Genault. Der Name Genault scheint neu zu sein, was aber sein Träger gestern Abend dem p. t. Publikum beschiederte, war nicht gerade neu, und was vielleicht doch manchem neu, d. h. im Schwank noch unbekannt vorkam, war leider nicht immer geistreich erfunden. Das Thema ist das wohlbekannte dieser hinlänglich bekannten Gattung von Schwänken, die im Grunde sich immer um dasselbe Motiv bewegen, wie nämlich der unsagbar törichte und leichtgläubige Chemann von der Frau, resp. von ihrem Liebhaber bis zum Schluss an der Nase herumgeführt wird. Das wird hier sehr gründlich beforcht, so gründlich, daß eigentlich am Schluss der drei Akte der erste wieder von neuem beginnen könnte. Akt eins und drei haben viel derbe Situationskomik, die zumal im ersten auch ganz glücklich aufgebaut und gesteigert erscheint; außerdem hat der Verfasser hier nicht ohne eine gewisse Satire die vor Jahresfrist in Paris aktuelle Sache von der „berühmten“ Tiara des Saïaphernes hineingebracht. Aber mit dem zweiten Akt, der doch in solchen Chosen Hauptakt sein und bleiben muß, hat den Verfasser nicht nur die Erfindung, sondern direkt jeder gute Geschmack im Stich gelassen, da ist das Pikante, das vielleicht Andeutbare in derbe Breite gezogen, da hat er mit dem einen Thema an ein Gebiet gerührt, das in dieser Art nicht in den Schwank gehört und mit dem anderen einen so starken Mißbrauch mit der Geduld der Zuhörer getrieben, daß der Eindruck dieses Hauptakts nur mit sehr gemischten Gefühlen genossen werden konnte. Die tolle, richtig schwankartige Komik des letzten Aktes konnte darin noch etwas bessern, aber leider den Nachgeschmack doch nicht gänzlich aufheben. Es gibt doch, wo das betr. Genre nun einmal vorhanden ist und begehrt wird, andere Sachen genug, in denen viel übermüt und Pikanterie steckt, die aber dies „Alibi“ doch weit in der Eleganz und Leichtigkeit der Ausführung über-treffen. Unsere modernen Darsteller gaben sich alle Mühe mit ihren Rollen, und der nicht zu bestreitende Lacherfolg ist ihnen zu danken. Herr Garbel (Maurice) und Fräulein (Ruch) sind zu nennen, ebenso Herr Schlüter (Ropin) und Herr Bach (Dupont). Herr Breitfeld spielte seinen Staatsanwalt mit starker Wirkung, ebenso Herr Elzer den Galpard und Herr Rübel seinen Nachtmesser. Fräulein Ramdohr spielte die obligate Kokotte recht gewandt, Fräulein Troll ihre Juliette mit Sicherheit und Talent. In kleineren Rollen bewährten sich die Herrn Wolfahrt, Riedtke, Godard und Fräulein Ruch.

* Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Gesellschaft für soziale Reform hat von acht kaufmännischen Gehilfenvereinen betreffs der Sonntagsruhe Gutachten erbeten, die im 18. Heft der Schriften der Gesellschaft gesammelt vorliegen. Aus diesen Gutachten (erstattet vom Deutschen Verband kaufmännischer Vereine, vom Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbande, vom kaufmännischen Verbands für weibliche Angestellte, vom Verbands deutscher Handlungsgehilfen, vom Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen, vom Verein deutscher Kaufleute in Berlin, vom Verein für Handlungsreisende von 1858 und vom Zentralverband der Handlungsgehilfen) stellt die „Soziale Praxis“ die wichtigsten Meinungsäußerungen zusammen. Daraus ergibt sich, daß die angeführten acht Vereine mit rund 300 000 Mitgliedern, unter denen etwa 30 000 Prinzipale sein mögen, in folgenden Anschauungen einig sind: Die seit zwölf Jahren für das Handelsgewerbe bestehende Beschränkung der Sonntagsarbeit hat manche Vorteile, keine Schädigung

gebracht. Die Absicht, daß durch lokale Maßnahmen die Sonntagsruhe weiter ausgedehnt werden würde, ist nur im geringen Maße verwirklicht worden. Eine weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit bis zur völligen Sonntagsruhe aus Gründen der Hygiene, des Familienlebens, der Bildung und Besittung ist dringend geboten. Dies Ziel kann nur durch Reichsgesetz erreicht werden. Als Übergang mögen gewisse Maßnahmen dienen, die namentlich für offene Ladengeschäfte eine zweibis dreistündige ununterbrochene Arbeitszeit am Vormittag gestatten. — In der Begründung ver-schieden, gehen sämtliche Gutachten auf dasselbe Ziel hinaus. Die Gesellschaft für soziale Reform wird, wie die „Soziale Praxis“ bemerkt, den Wünschen der organisierten Gehilfen, an deren Seite auch ein großer Teil der Prinzipale steht, nachdrücklich ihre Unterstützung leihen.

† Der Verein für Kinderversicherung der Fleischermeister-Zunftung hier selbst hielt dieser Tage seine ordnungsmäßige Quartalsitzung ab. Der Vorstand, Fleischermeister Carl Reck, erstattete den Kassenbericht wie folgt: Der übernommene Kassenbestand betrug 9376,15 Mark, die fernere Einnahme: Versicherungsprämie von 2476 Kindern 5947,90 Mark, für Fleisch von der Freibank 5620,07 Mark, Zinsen 211,48 Mark, Eintrittsgelder 205 Mark, Summa 21 360,60 Mark; die Ausgabe betrug: für verworfene Kinder 12 885,54 Mark, Gehalt 285 Mark, Unkosten, Portis usw. 153,11 Mark. Eine Erhöhung der Prämie fand nicht statt.

* Das Recht des Hundes. Die Berliner Eisenbahn-direktion hat eine Verfügung erlassen, welche für Reisende, die in Begleitung von Hunden die dafür vorgegebenen Wagenabteile benutzen, von großer Bedeutung ist. Danach sollen alle Wagenabteile, welche für Reisende mit Hunden reserviert sind, ein Plakat erhalten, auf welchem angezeigt wird, daß Reisende, welche ohne Hunde im sogenannten Hundecoupe platzgenommen haben, dieses verlassen müssen, sofern noch jemand mit einem Hunde hinzukommt und ihren Platz in Anspruch nehmen will. Der Zweck dieser Maßnahme soll in erster Linie sein, daß Hundebesitzer nicht gezwungen werden, in andere als die reservierten Wagenabteile einzusteigen, was bisher häufig zu Ärger-nissen Anlaß gab, weil andere Mitreisende sich durch die Hunde belästigt fühlten.

* Postales. In Giechheim bei Wonsdorf, Kr. Schubin, ist am 20. Juli eine Telegraphenbetriebsstelle, mit welcher eine öffentliche Fern-sprechstelle und eine Unfallmeldestelle verbunden sind, eröffnet worden. — In Gollantsch ist ein Driftensprechnetz mit öffentlicher Fernsprechstelle in Betrieb genommen.

† Besitzveränderung. Besitzer Müller-Zägerhof hat seine Wirtschaft von 25 Morgen für 20 000 Mark an Herrn Wiese-Bartlessee verkauft.

* Besitzveränderung. Das Landwirtschaftliche Anstaltungsbureau von Moritz Friedländer hier selbst hat die ca. 100 Gektar große hart an der Stadt Crone a. Br. gelegene Sonnenbergische Besitzung angekauft.

F Crone a. Br., 20. Juli. (Ein Unfall) ereignete sich gestern auf dem Gehöfte der Frenkel-schen Maschinenwerkstatt. Als eine dort zur Reparatur befindliche Lokomotive fortgerückt werden sollte, stürzte der etwa 1-Zentner schwere Schornstein herunter und verletzte den Schlosserlehrling Erich Jaske nicht unerheblich am Kopfe und an der Schulter.

h. Klahrheim, 21. Juli. (Kriegerfest.) Der erst vor einigen Wochen begründete Kriegerverein Klahrheim und Umgegend feierte am letzten Sonntag im Walde hinter der Försterei Sandau sein diesjähriges Sommerfest. Vom Sammelpunkt Bahnhof Klahrheim erfolgte der Ausmarsch der Kameraden zunächst zur Wohnung des Landratsrats von Klahr. Dieser hielt an die Festgesellschaft eine längere Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Auf feierlich geschmückten Wagen fuhren die Kameraden inmitten zahlreicher anderer Teilnehmer dann nach dem Festplatz. Bei dem überaus herrlichen Wetter entfaltete sich auf der Waldwiese ein munteres, fröhliches Treiben. Der Vorsitzende des Vereins, Rittermeister Hinrichsen-Paulinen, hielt die Festrede. Erst am späten Abend trat man nach angenehm verbrachten Stunden den Heimweg an.

b Argenau, 20. Juli. (Besitzwechsel.) Zu viel Regen. Wahl Waldesfeld. Das etwa 2000 Morgen große Rittergut Plonkomo, bisher Herr Baumgart gehörig, ist in den Besitz der Anstaltungs-kommission übergegangen. — Infolge der seit Wochen hier niedergehenden Regengüsse fängt der Roggen auf der Schwadt und in den Stiegen an auszuwachsen. Das Stroh wird schwarz. Das übrige durchweg stark lagende Getreide, Kartoffeln, Bohnen und Gurken beginnen zu faulen. Die ortsweise unter Wasser stehenden Zuckerrüben gehen zu sehr ins Kraut. Äpfel, Sauerfischen und Pfämenen wird es wenig geben. Das Wetter ist nur dem zweiten Grasschnitt förderlich. — An Stelle des verzoogenen Rittergutsbesizers Koebe-Dambolin ist Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzgostawitz, einstimmig in den evangelischen Gemeindefürsorge gewählt worden. — Sonntag, den 23. Juli, veranfaßt der Bund der Landwirte in Zafobslung ein Waldfest.

Hofensals, 19. Juli. (Namenänderung.) Die Postagentur Wojciechowo führt vom 1. August ab die Bezeichnung „Losenitz“ (Kr. Zafrotschin).

Si. Znin, 20. Juli. (Toller Hund. Unglücksfall.) Der achtzehnjährige Sohn des Kaufmanns Smorowski von hier wurde auf einer Raubtour in Dwieza vor etlichen Tagen von einem tollen Hunde gebissen. Er wurde sofort nach dem Kaiserlichen Institut in Berlin gebracht. — Ein halbjähriges Kind des Stellmachers Sr. von hier fiel vorgestern auf der Straße aus dem Kinder-

wagen auf das Pflaster und verletzete sich derartig, daß es kurze Zeit darauf verstarb. se Rogosen, 20. Juli. (Besitzwechsel.) Rentier von Koppe hat sein Grundstück (Räume des Königl. Lehrerseminars) für 21 000 Mark an die Kaufleute Louis Aufrecht und Aron Kaufsch hier verkauft.

Ke. Krotoschin, 20. Juli. (Blitzschlag.) In Groß-Salesche schlug ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Wirts Modlinski und scherte es völlig ein. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Nachbargrundstücke von den Flammen verschont wurden.

Ke. Krotoschin, 20. Juli. (Unfall.) Gestern geriet das sechs Jahre alte Kind des Bahnarbeiters Wlodarzhk unter die Räder eines Lastwagens und erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf und Arm.

Breschen, 18. Juli. (Seinen 90. Geburtstag.) feierte am 17. d. M. der Kreisarzt a. D. Einicke hier selbst. Herr Einicke ist 83 Jahre Bewohner unserer Stadt. In dieser Zeit hat er sich in uneigennützigster Weise dem Dienste der Stadt gewidmet und die verschiedensten Ehrenämter bekleidet. Aus Dankbarkeit und Verehrung ist ihm das Ehrenbürgerrecht bereits vor einigen Jahren verliehen worden. Welcher Liebe und Verehrung sich Herr Einicke erfreut, bewies der gefristige Tag, welcher gleichsam ein Festtag für die Stadt war. Seine Gattin ist ihm erst vor wenigen Wochen im Alter von 88 Jahren gestorben. (Pos. Tgbl.)

nd. Culmer Stadtniederung, 20. Juli. (Feuer. Neue Fähre.) Gestern nachmittag brannten die Baulichkeiten des Kätners Bonau in Kölln ab. Vom Inventar konnte wenig gerettet werden. B. ist versichert. Es ist dies bereits der vierte Brand, der dieses Jahr die genannte Ortschaft heimuchte. — Wie verlautet, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Ortschaft Ehrenthal eine Fähre über die Weichsel erhält.

Sn. Krojanke, 20. Juli. (Von Bienen getötet. Tollwutseuche.) Das Pferd des Stellmachers Hermann-Sammer wurde, als sich der Besitzer des Pferdes auf kurze Zeit entfernt hatte, von schwärmenden Bienen überfallen und so über zugerichtet, daß das Tier schon nach zwei Stunden verendete. — Um sich vor ferneren Verlusten zu schützen, hat Herr Prospektmacher Mielke, der bereits sieben seiner wertvollsten Kühe, die von Tollwut befallen waren, töten mußte, seinen ganzen Viehbestand dem Seuchenviehhof zu Berlin zum Verkauf angeboten; jedoch soll das Angebot abgelehnt worden sein.

? Schwet, 20. Juli. (Steuerliste. Verunglückt.) Die Bürgerliste der Stadt Schwet enthält 689 stimmungsberechtigte Steuerzahler, die eine Gesamtsteuer von 107 141 Mark aufbringen. In Abteilung 1 Steuern 26 Bürger mit einer Gesamtsteuer von 36 414 Mark. Der höchste Steuerzahler hat 2805 Mark zu entrichten. — Der Schornstein-fegergeselle Al. von hier stürzte heute mit seinem Rade und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Die Wunde mußte vom Arzt zugenäht werden.

Landwirtschaft.

Saatenstand in Preußen Mitte Juli. (1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel.) Winterweizen 2,5 gegen Juni 2,5; Sommerweizen 2,5 gegen 2,5; Winter-spelz 2,2 gegen 2,2; Winterroggen 2,6 gegen 2,6; Sommerroggen 2,8 gegen 2,9; Sommergerste 2,5 gegen 2,6; Hafer 2,7 gegen 2,6; Kartoffeln 2,4 gegen 2,6; Alee 3,0 gegen 3,1; Luzerne 2,5 gegen 2,6; Bewässerungswiesen 2,3 gegen 2,4; andere Wiesen 2,7 gegen 2,8. In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Nach Niederschlagsmengen allein beurteilt, ist der Juni zu naß gewesen; dies war jedoch nur die Folge einiger sehr starker Gewittergüsse, die nicht überall hintrafen, so daß überwiegend über zu große Trockenheit geklagt wird. Der von Hagelwettern angerichtete Schaden wird vielfach als sehr bedeutend bezeichnet. Sämtliche Saalfrüchte sind infolge Unwetters allenthalben mehr oder weniger zur Lagerung gekommen, wodurch die Körnerbildung wahrscheinlich beeinträchtigt werden wird. Von Winterroggen ist vielfach Weizen, weniger Roggen mit Rogg befallen, die Sommerung ist zumeist etwas kurz im Stroh geblieben. Am meisten soll Hafer unter den Un-bilden der Witterung gelitten haben. Kartoffeln sind mitunter von Kräuelfrankheit befallen. Ber-richte über befriedigenden Stand bilden jedoch die Mehrzahl. Unter Futtergewächsen soll allein Alee gegen den Vormonat nicht besser geworden sein. Luzerne hat auch im Berichtsmonat wieder kleinen Fortschritt gemacht. Auf Grummet rechnet man in vielen Gegenden nur wenig, wenn nicht bald wieder schönes, beständiges Wetter eintritt.

Im Alter und bei Schwäche unentbehrlich!

Nüsse l. h. m., den 3. Mai 1905. Ich bin jetzt 72 Jahre und wurde infolge Erkrankung krank an Lungenentzündung und Rheumatismus. Ich war sehr matt und schwach, denn ich konnte nichts essen und nichts trinken. Nachdem Sie mir das Bioion geschickt und ich einige Tage davon getrunken hatte, wurde ich kräftiger und besser. Nach 3 Wochen konnte ich wieder das Bett verlassen, auch konnte ich wieder essen und bin gesund von Herzen, aber Rheumatismus habe ich immer noch und werde ihn auch behalten bis an mein Ende. Bioion ist ein gutes, kräftigendes und nahrhaftes Mittel. Es nährt und stärkt den schwachen Magen und macht Appetit zum Essen. Ich kann es nur jedem Kranken empfehlen und dazu raten. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank. Hochachtungsvoll B. H. L. v. Engel. Antefskrift amtlich beglaubigt durch die Großherzog. Bürgermeisterei Nüsse l. h. m. Bioion (erhältlich in Apotheken und guten Drogerhandlungen, das halbe Ailo drei Mark) ist fertig zum Gebrauch, das angenehmste, billigste und beste blutergenebende Nähr- und Kräftigungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erlangt. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte usw.

Sitzung der Stadtverordneten.

(Bromberg, 21. Juli.)

Zur gestrigen Stadtverordnetenversammlung hatten sich 27 Mitglieder eingefunden. Am Magistrats-tische: Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Wolff, Stadtbaurat Meyer und die Stadträte Kronsohn, Düring, Klasse, Teschner und später Zawadzki.

Die Verhandlungen leitete Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bocksch.

Geschäftliches lag nicht vor. Als erster Punkt erfolgte die Amtseinführung des Kaufmanns Rudolf Zawadzki als unbesoldeter Stadtrat.

Oberbürgermeister Knobloch richtete hierbei an den Einführenden etwa folgende Worte:

„Hochgeehrter Herr Stadtrat! Ich begrüße Sie mit Freude wieder in unserer Mitte. Sie wissen, daß es uns allen, als Sie damals gedrängt durch Ihre Geschäftslast und veranlaßt durch persönliche Verhältnisse erklärten, aus unserer Mitte scheiden zu wollen, ein besonderer Schmerz war, einen so bewährten, zu jeder Arbeit freudigen und bereiten Kollegen zu verlieren. Mit umso größerer Freude begrüße ich es, daß Sie, verehrter Herr Stadtrat, einerseits sich wiederum dem städtischen Dienste zur Verfügung stellen, andererseits, daß die Herren Stadtverordneten sogleich zugriffen und durch Ihre Wiederwahl Ihnen den Eintritt in den Magistrat wieder eröffneten. Ich begrüße dies umso mehr, als Sie zu einer Zeit eintreten, wo die Reihen der Männer sich zu lichten beginnen, die jahrzehntlang durch treue Tätigkeit im Magistrat die bewährten Traditionen des Bromberger Bürgertums hochgehalten haben. Umso dankbarer begrüße ich es, daß Sie wieder bei uns erscheinen, der Sie ja auch schon viele Jahre hindurch mit diesen Scheidenden zusammengewirkt haben und spreche Ihnen und auch uns meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich überreiche Ihnen hiermit Ihre Bestätigungsurkunde.“

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bocksch richtete sodann an Herrn Zawadzki ungefähr folgende Worte:

„Gestatten Sie auch einige Worte der Begrüßung meinerseits. Wenn der Herr Oberbürgermeister in so anerkennenswerter Weise Ihre Tätigkeit betont hat, so ist dies für uns nichts Unerwartetes, vielmehr nur die Bestätigung dessen, was Sie von uns mit voller Bestimmtheit voraussetzen durften. Wenn andererseits darauf hingewiesen wurde, daß Ihr Wiederertritt in eine Zeit falle, wo die Reihen älterer bewährter Stadträte sich lichten, so macht sich doch auch wiederum ein hoffnungsvoller Umstand geltend, die Tatsache nämlich, daß Sie lange genug mit diesen Herren zusammenbeschäftigt gewesen sind, so daß Sie ihnen ein Vorbild sein können und auch tatsächlich gewesen sind. Wenn ich Sie hier begrüße im Namen der Herren Stadtverordneten, so kann dies nicht nur geschehen im Hinweis auf die seitherige treue Verwaltung Ihres Amtes, nein, es sind treuere, innigere Beziehungen, die noch aus der Zeit stammen, wo wir Sie in unserer Mitte wußten und Sie hochachtungsvoll ausreichten Gelegenheit hatten. Diese herzlichsten freundschaftlichen Beziehungen sind rege geblieben und Sie haben es uns schmerzlich erscheinend lassen, als Sie auswichen. Aber, ich will es gestehen, die Mitteilung, daß Sie geschäftlich überbürdet waren, ließ uns doch die freudige Aussicht nicht schwinden, Sie wieder zu bekommen. So heiße ich Sie denn in unser aller Namen aufs herzlichste willkommen!“

Nachdem hierauf Stadtrat Zawadzki vom Oberbürgermeister durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet worden war, dankte er dem Vorredner mit bewegten Worten für die freundlichen Glückwünsche und die ehrenvolle Anerkennung seiner früheren Tätigkeit. Diese Anerkennung, so führte er aus, müsse er dankend von sich abwägen, da er

nur seine Pflicht erfüllt habe. Sein Interesse für das Gedeihen und die Wohlfahrt der Stadt sei das selbe geblieben nach wie vor. Er betrachte es als eine Ehrenpflicht, seiner Vaterstadt treu zu dienen, in der er erzogen worden sei und seither gelebt habe. Seit 19 Jahren sei er mit dieser Stadt eng verbunden. Wie eng das Band sei, das ihn mit den Stadtverordneten vereine, habe er erst nach seinem Ausscheiden als Stadtrat empfunden. Die Tätigkeit im städtischen Dienste habe er lieb gewonnen und sie gewähre ihm große Befriedigung. Er verspreche, so bald aus diesem Dienste nicht mehr scheiden zu wollen. Der Stadtverordnetenversammlung aber danke er für das ihm durch seine Wiederwahl entgegengebrachte glänzende Vertrauen aufs herzlichste. (Lebhaftes Bravo.)

Es folgt nunmehr Punkt 3. Danach soll dem am 17. März d. Js. mit dem Stadtbaurat Meyer geschlossenen Verträge, betr. Überlassung der vor seinem Grundstück Goethestraße befindlichen Baumaste zugestimmt werden. Ferner wird um Genehmigung ersucht, daß ein gleicher Vertrag mit dem Kaufmann Adolf Kolwitz laut Entwurf vom 30. April 1905 abgeschlossen werde.

Referent Stadtb. Braun bemerkt hierzu, beide Kontrahenten seien Eigentümer von Grundstücken in der Danzigerstraße, deren Hinterfronten gegen die Goethestraße zu lägen. Die Firma Sul. Berger habe auf einen Widerspruch gegen die Veräußerung der Baumaste verzichtet, vielmehr sich damit einverstanden erklärt. Bei Stadtbaurat Meyer handle es sich um eine Fläche von 24 Quadratmetern. Der Quadratmeter sei mit 5 Mk. bewertet worden. Ferner müßten beide Kontrahenten die Straßenanliegerbeiträge zahlen, die sich bei Stadtbaurat Meyer auf 1465,60 Mk., bei Kaufmann Kolwitz auf 1785,60 Mk. beliefen. Er empfehle namens der Kommission die Annahme des Magistratsantrags.

Stadtb. Trennert empfiehlt, auch den übrigen Anliegern in der Goethestraße die Baumaste zu denselben Bedingungen zu überlassen.

Stadtrat Kronsohn bemerkt, daß selbstverständlich sämtliche Anlieger gleichmäßig behandelt werden würden.

Stadtb. Rose findet den Preis von 5 Mk. für den Quadratmeter zu gering mit Rücksicht darauf, daß diese Grundstücke direkt an die Straße angrenzen.

Stadtb. Zahnke kann gegen den Preis nichts einwenden, da die Kontrahenten doch auch die Straßenregulierungskosten zahlen müßten, was schließlich die Hauptsache sei. Er stellt sodann den Antrag, den Magistrat zu ermächtigen, auf gleicher Basis auch mit den übrigen Anliegern Verträge abzuschließen.

Stadtb. Wolfen beantragt, die Straßenregulierungskosten auch der Höhe nach in den Vertrag aufzunehmen.

Stadtrat Düring glaubt, daß der Antrag Zahnke wenig praktische Bedeutung habe. Es gehe nicht an, den Magistrat zur weiteren Vertrags-schließung auf Grund der vorliegenden Verträge zu zwingen. Je nach der Zeit werde die Sache verschoben liegen und müsse erneut mit den Kontrahenten verhandelt werden. Der Vertragspreis könne unter keinen Umständen festgelegt und für alle Fälle gleichmäßig normiert werden.

Stadtb. Rose schließt sich dem an.

Stadtb. Zahnke erwidert, durch die Ausführungen des Stadtrats Düring werde eine gleichmäßige Behandlung der Anlieger zurückgewiesen. Der Preis von 5 Mk. für den Quadratmeter solle nicht nur für die heutigen Kontrahenten, sondern gleichmäßig für alle gelten. Der Preis von 5 Mk. solle für den laufenden Quadratmeter aufgestellt werden. Wenn es nicht möglich sei, eine derartige Basis zu schaffen, so müsse er mit einem großen Teile der Versammlung gegen die Magistratsvorlage stimmen.

Stadtrat Kronsohn bemerkt demgegenüber, der Antrag Zahnke decke sich tatsächlich mit der Meinung

des Magistrats. Eine gleichmäßige Behandlung sämtlicher Anlieger werde unter allen Umständen erfolgen. Der Preis von 5 Mk. für den Quadratmeter sei keineswegs zu billig, da es sich nicht um einen Bauplatz, sondern nur um eine Baumaste handle.

Stadtb. Cohnfeld bekämpft ebenfalls den Antrag Zahnke. Es handle sich bei diesen Preisen doch darum, daß die Straßenregulierungskosten sofort bezahlt würden. Bei Annahme des Antrags Zahnke sei eine Schädigung der Stadt möglich. Man könne nicht alle Anlieger gleichmäßig bemessen, denn wenn beispielsweise einer die Regulierungskosten erst nach einem Jahre zahle, so erleide die Stadt doch einen bedeutenden Zinsverlust. Übrigens zahlten die Anlieger keineswegs zu geringe Preise, denn mit den Regulierungskosten komme sie der Quadratmeter auf etwa 100 Mk. zu stehen. Eine Bemessung der Regulierungskosten nach laufenden Metern halte er für unangemessen.

Stadtrat Kronsohn hält die Ausführungen des Vorredners für unnötig, da der Magistrat auch so viel rechnen könne. Ein Zinsverlustzuschlag bei späterer Zahlung verstehe sich ganz von selbst.

Stadtb. Wolfen hält den Antrag Zahnke mit Rücksicht darauf, daß beide Körperschaften übereinstimmende Erklärungen abgegeben haben, für überflüssig.

Oberbürgermeister Knobloch nimmt an, daß auch Stadtrat Düring nichts anderes habe sagen wollen, als daß, wenn die Stadtgemeinde an Mitglieder des Magistrats verkaufe, es selbstverständlich sei, daß auch für diese dieselben Bedingungen gelten müßten. Der Antrag Zahnke berge einen geschäftlichen Vorteil nur insofern in sich, als er den Magistrat von der Verpflichtung entbehe, mit jeder einzelnen Veräußerung an die Versammlung heranzutreten.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen, der Antrag Zahnke abgelehnt, dagegen der Antrag Wolfen angenommen.

Nach Punkt 4 soll sodann dem vom Magistrat beschlossenen Straßenpflasterungsplane für das Jahr 1905 zugestimmt werden.

Der Referent der Baukommission Stadtb. Rose führt hierzu etwa aus: Die Vorlage betreffe den Rest der Pflasterung für das Jahr 1905. Was zunächst die Altstadt anlangt, so solle der Kornmarkt und die Große Bergstraße mit guten Muffsteinen neu gepflastert werden. Die Pflasterung des Kornmarkts (2000 Quadratmeter) komme auf etwa 27 000 Mark, die der Bergstraße (2130 Quadratmeter) auf etwa 32 700 Mark zu stehen. Teilweise solle hierzu auch altes Material verwandt werden. Der Neue Markt sodann, den man ursprünglich mit Kopfsteinen habe pflastern wollen, soll nunmehr mit Kleinpflaster versehen werden, wozu schwarzer Basalt, wie in der Fröhner- und Schulstraße, vorgelesen sei. Das Kleinpflaster habe sich außerordentlich gut bewährt und komme gerade für den Neuen Markt billiger zu stehen, da man dann auch altes Material mit verwenden könne. Diese Pflasterung komme auf etwa 48 700 Mk. zu stehen, während früher 41 000 Mk. vorgesehen gewesen seien. Des weiteren solle die verlängerte Bergstraße mit Muffsteinen und die Himmelsstraße mit Kopfsteinen (Kosten etwa 2970 Mark) versehen werden. Ferner sei eine Pflasterung der Schwedenberg- und Frankensstraße vorgelesen, doch bleibe hier noch die Abschließung eines bezüglichen Vertrages mit der Gemeinde Schwedenhöhe abzuwarten. In der Neuplatz sodann sei eine Pflasterung der Gempestraße mit guten Muffsteinen, ferner eine Umpflasterung des Theaterplatzes mit 2000 Quadratmetern zu 7500 Mk. vorgelesen. Auf dem letzteren solle das Zusperron endgültig beseitigt werden. Dasselbe habe sich abzuhandeln, vielmehr eine kolossale Verkehrsflutung hervorgerufen dadurch, daß die

Fuhrwerke nicht genügend ausweichen könnten. Dafür solle das Trottoir vor dem Stadttheater um etwa 2 Meter verbreitert werden, wodurch ein großer Vorplatz gewonnen werde. Dieser neu gewonnene Raum könne den Zusperron vollständig ersetzen, und sei auch schon aus Sicherheitsrücksichten zu empfehlen, da dadurch eine gerade Linie geschaffen werden könne. Des weiteren sei eine Umpflasterung der Parkgasse, Gymnasialstraße und Schmiedegasse mit hiesigen Material vorgelesen, was ungefähr 4800 Mark koste. Ferner solle die Metzstraße und Breitenhofstraße unter Verwendung hiesigen Materials chauffiert werden. Die Baukommission empfehle die unveränderte Annahme der Vorlage.

Der Referent der Finanzkommission Stadtb. Wolfen steht im wesentlichen auf dem gleichen Standpunkte. Die Finanzkommission empfehle lediglich, die Pflasterung einiger Straßen vorläufig noch absetzen zu lassen, so bei der Schwedenberg- und Frankensstraße, wo der Vertrag mit Schwedenhöhe erst vorliegen müsse. Auch die Pflasterung von Wilmannsstraße sei abzusetzen, da hier jeder nähere Plan samt Zeichnung fehle. Im übrigen sei die Kommission mit den Pflasterungen jüdisch der Sache einverstanden. Bezüglich der Beseitigung des Zusperrons auf dem Theaterplatz wünschete die Kommission Auskunft, an welcher Stelle die beiden elektrischen Kabelader, die auf dem Perron ständen, hingestellt werden sollten, ferner inwiefern auch die Probirung und die Straßenbahngesellschaft zu den Kosten herangezogen werden könne. Die Kommission empfehle auch hier, die Bewilligung der Pflasterungskosten auszusparen, bis eine nähere Begründung durch den Magistrat vorliege. Für die Beseitigung des Zusperrons sei im übrigen prinzipiell auch die Finanzkommission. In der Schulstraße solle der Frachtverkehr mit Rücksicht auf die Schüler ab nach der Gempestraße gelenkt werden. Geplant sei die Herstellung einer guten Fahrstraße durch die Fröhner- und Hoffmann- nach der Wilhelmstraße.

Stadtb. Trennert bemerkt, daß das Kleinpflaster sich in keiner Weise bewährt habe, wie die zahlreichen Löcher in der Hoffmannstraße beweisen. Dazu sei es teurer, als das große Kopfsteinpflaster. Der Zusperron am Theaterplatz habe sich seiner Ansicht nach gut bewährt. Wohin wolle man die elektrischen Kabelader stellen? Er beantrage im übrigen, die Pflasterarbeiten jedesmal in öffentlicher Submission auszuführen, wobei man auch kleinere Lose machen möge, damit auch kleinere Leute sich beteiligen könnten.

Stadtb. Rose ist ebenfalls gegen Verwendung von Kleinpflaster auf dem Neuen Markt. Dasselbe lasse sich, wenn es unbrauchbar werde, übrigens nicht einmal mehr zu anderen Zwecken verwenden, wie z. B. das Kopfsteinpflaster. Er stelle deshalb den Antrag, auf dem Neuen Markt statt Kleinpflaster Kopfsteinpflaster zu verwenden.

Stadtbaurat Meyer erklärt, nur teilweise Informationen erteilen zu können, da der betr. Dezerent beurlaubt sei. Das Kleinpflaster habe sich seither recht gut bewährt; kleine Unebenheiten seien bei keinem Pflaster zu vermeiden und ließen sich auch rasch beseitigen. Das Kleinpflaster werde auch keineswegs unbrauchbar, schleiße sich vielmehr an der Oberfläche gut ab und werde dann umso brauchbarer. Im Gegenteil sei abgenutztes Kleinpflaster unbrauchbar, sobald die Steine keine scharfen Kanten mehr besäßen. Der Fuhrwerksverkehr sei zudem auf dem Neuen Markt nicht so erheblich; schwere Lastfuhrwerke fehlten fast ganz. Was die Submission anlangt, so sei schon bisher sämtlichen Unternehmern in Bromberg Gelegenheit geboten worden, sich zu bewerben, sodas den Magistrat kein Vorwurf treffen könne. Eine öffentliche Submission sei übrigens auch ungewöhnlich, da dann auch auswärtige Lieferanten herangezogen werden müßten. Zweckmäßiger sei,

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

„Bin ich wirklich Deine Braut?“ fragte sie wie verschämt errötend und ihn schelmisch lächelnd ansehend.

„Du bist es, meine süße Malvine,“ entgegnete er eifrig, „wenn auch vorläufig noch nicht für die Welt.“

Sie erschraf heftig.

„Wie meinst Du das?“ fragte sie gepreßt.

„Sieh, um Dir diese Erklärungen zu geben, mußte ich Dich allein sprechen, meine Malbe. Ich weiß, Du bist nicht reich, Eure Vermögensverhältnisse liegen im Gegenteil sehr im Argen — verzeih, daß ich diesen Punkt berühre, aber es ist durchaus nötig, um mein Verhalten zu erklären. Auch ich bin nicht reich — wenigstens bin ich es jetzt noch nicht; ich habe aber begründete Aussicht, es in kurzer Zeit zu werden. Einige Jahre mögen freilich noch vergehen bis dahin. Aber was schadet das, wenn wir uns lieb haben? Mein alter Onkel, der Graf Alfred Benschhausen auf Paulowitz in Oberschlesien, kann ja doch nicht ewig leben und ich bin sein Erbe.“

„Und warum muß unsere Verlobung geheim gehalten bleiben? Wenn Dein Onkel reich ist und Du sein Erbe —“

„Ach, süße Maus, Du kennst die Verhältnisse nicht! Wenn ich meinem Onkel jetzt mit unserer Verlobung käme, wäre er in stände, mich zu enteiben. Er ist ein sonderbarer Kauz; er würde gewiß sofort den Verdacht schöpfen, daß ich auf sein Geld spekuliere, und er ist verteuftelt geizig! Es wäre ihm zuzutrauen, daß er mir sogar die Zulage entzüge, von der ich jetzt lebe. Nein, mein Liebling, das geht nicht! Wir müssen uns in Geduld fassen. Der Alte ist fast achtzig Jahre alt. Vielleicht gelingt es mir auch, ihn früher umzustimmen. Willst Du mir das Vertrauen schenken, mein Liebling?“

Er sah sie dabei so jählich bittend an, daß sie ihm in diesem Augenblick jede Bitte erfüllt hätte. Je länger sie mit ihm zusammen war, je länger

er zu ihr sprach und sie mit seinen dunklen Augen so jählich, so sehnsuchtsvoll anblickte — desto mehr verfiel sie dem Zauber seines Wesens. Sie konnte ja doch nicht annehmen, daß er falsch gegen sie handeln wollte. Seine Worte klangen wahr und aufrichtig, seine Augen blitzten in heißer Leidenschaft, seine Stimme zitterte vor innerer Erregung. Er war ein Kavalier, der keinen Flecken auf seiner Ehre duldet — wie hätte er gegen sie, die er liebte, ehrlos handeln können?

Sie drückte ihm sanft die Hand und sagte leise:

„Ich vertraue Dir.“

„Da umschlang er sie doch wieder und küßte sie. Und dieses Mal entzog sie sich seinen Liebessorgen nicht, sondern gab sich denselben mit der auch ihr eigenen Leidenschaftlichkeit hin und erwiderte sie.“

Der Wagen rollte lautlos durch den dunklen Tiergarten. Nur das Tappen der trabenden Pferdehufe hörte man und das Rascheln des Windes in den entblätterten Baumkronen. Die seidenen Vorhänge der Wagenfenster waren zugezogen, sein neugieriger Blick konnte in das Innere dringen, das von einer kleinen elektrischen Lampe erleuchtet wurde.

Das Liebespaar hätte nicht abgeschlossener von der Außenwelt sein können. Wie zwei Vögel in einem traulichen Nest, so saßen sie aneinander geschmiegt da und tauschten Küsse und süße Schmeichelworte. Malvine empfand mit Entzücken die heimliche Roesie dieser Stunde. Sie war sicher geworden in ihrer Liebe, sie vertraute dem Geliebten, sie war stolz, ihr Ziel erreicht zu haben und sie wollte es jetzt nicht wieder verlieren durch allzu große Sprödigkeit und kleinliche Bedenken. Die Welt erfuhr ja nichts von dieser heimlichen Liebe, denn Benschhausen war ein Ehrenmann.

Wäglich schreckte Malvine empor. Eine helle Lichtflut drang trotz der Vorhänge in den Wagen und Straßenlärm wurde vernehmbar.

„Wo sind wir?“ fragte sie hastig.

„Am Brandenburger Tor, mein Liebling,“ entgegnete er.

„Daß mich hier aussteigen,“ bat sie.

Er lachte.

„Nein, Liebling, das geht nicht. Gerade hier ist der ungeeignete Platz, uns zu trennen. Sondern Augen würden uns hier sehen. Wie leicht könnte ein Bekannter darunter sein. Warte nur

noch ein wenig; wir fahren jetzt durch die Stadt und in einer ruhig gelegenen Straße des Westens steigt Du aus. Laß mir die Freude, mit Dir, meinem süßen Lieb, ungekannt und ungehört durch die hell erleuchteten Straßen zu fahren.“

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Um sicher zu sein, wollen wir das Licht löschen,“ sagte er. Dann drückte er auf einen Knopf, worauf die kleine elektrische Flamme sofort erlosch, und zog die Vorhänge zurück.

Im Halbdunkel saßen sie nun da, Hand in Hand, während er das Haupt leicht an ihre Schulter gelehnt hatte.

Jetzt machte es ihr selbst Vergnügen, so ungelesen und ungekannt zwischen all den Wagen und Menschen dahinzufahren. Man war unter den Linden und eine blendende Lichtflut umwogte sie. Die Gassen erstrahlten im glänzendsten Licht. Equipagen flogen vorüber, Droschken trotteten langsam vorbei, Tausende von Menschen eilten hin und wieder. Einzelheiten konnte man nicht erkennen, aber da draußen schien eine Welt von Glanz und Pracht Freude und Lust, Reben und Genießen zu weben und zu wogen und ein sehnsüchtiger Seufzer Malvines schwellte ihre Brust.

Benschhausen lächelte.

„Weißt Du, daß es mein größter Wunsch wäre, mich mit Dir in diesen Strom des glänzenden Lebens zu stürzen?“ fragte er leise.

Sie drückte schweigend seine Hand.

„Müßte das schön sein, jauchzend mit Dir auf dem Strom des Lebens, des Genießens dahinzufahren!“ fuhr er fort. „Oder fürchtete sich mein stolzes Lieb?“

„An Deiner Seite kenne ich keine Furcht,“ erwiderte sie und lehnte ihr Haupt an seine Schulter.

„Die Zeit wird kommen, wo Du ganz mein sein wirst — ganz mein,“ flüsterte er und preßte sie leidenschaftlich an sich.

Sie schloß die Augen und ruhte in seinem Arm, in glücklicher Träumerei versunken.

So fuhr sie dahin, schweigend, nur zuweilen einen Kuß tauschend oder einen innigen Händedruck.

Jetzt nahm das ruhigere Dunkel der westlichen Straßen sie auf.

Malvine richtete sich empor. Ein Gedanke war ihr plötzlich gekommen.

„Nicht wahr,“ fragte sie, „mit meiner Mutter wirst Du aber sprechen?“

„Noch nicht, mein Lieb, aber bald — bald —“ Sie schwieg.

„Bist Du mir böse?“ fragte er. „Ich kann doch nichts gegen die Verhältnisse machen!“ Seine Stimme bebte wie in verhaltenem Schmerz.

Da ergriff sie seine Hand und drückte sie. „Verzeih mir, Erich,“ sagte sie zärtlich. „Ich will Dir vertrauen. Wie Du es willst, so soll es geschehen, ich habe keinen eigenen Willen mehr.“

„Und ich keinen anderen Wunsch, als Dich glücklich zu machen und glücklich in Deinem Besitz zu sein.“

Nach einer Weile sagte Benschhausen: „Wir sind gleich an der Ecke der Straße, in welcher Du wohnst, mein Diebling. Willst Du hier aussteigen oder bis vor Euer Haus fahren?“

„Nein, nein, ich steige an der Ecke aus.“

„Und wann sehen wir uns wieder?“

„Das hängt von Dir ab.“

„Nun gut . . . morgen um dieselbe Stunde?“

„Ich weiß doch nicht . . .“

„Bitte, bitte! Es sieht uns ja niemand — niemand berrät uns! Bitte, bitte, meine Malbe.“

„Ich komme — aber nun lebe wohl . . .“

Benschhausen gab das Zeichen, daß der Wagen hielt.

Noch ein heißer Kuß, dann huschte Malvine aus dem Wagen. Einen ängstlichen Blick warf sie nach dem Rutscher hinauf, doch dieser sah regungslos auf dem Hof und achtete gar nicht auf sie.

Die Tür des Coupés schloß sich wieder. Noch einmal winkte ihr ein weißes Tuch aus dem dunklen Innern des Wagens heraus den letzten Gruß zu, dann rollte das Gefährt lautlos davon.

Malvine stand allein in der Finsternis der Vorstadtstraße. Sie atmete tief auf. O, könnte sie doch mit dem Geliebten zurückkehren in die glänzende Welt, die jetzt so weit, so weit lag!

Aber Geduld, auch der Tag würde kommen, wo sie die Königin dieser Welt sein würde. Stolz erhobenen Hauptes schritt sie die dunkle Straße hinunter, an deren Ende ihr — hier Stod hoch — das trübe Licht der kleinen mütterlichen Wohnung entgegenklangte.

(Fortsetzung folgt.)

die hiesigen Lieferanten aufzufordern, ihre Offerten einzureichen.

Stadtv. Trenner hält seinen Antrag betr. Submision aufrecht, wünscht aber nur Bromberger Lieferanten zu berücksichtigen.

Stadtv. Rosenfeld bestätigt ebenfalls, daß sich das Kleinfeld gut bewährt habe und empfiehlt, den Neuen Markt mit solchem zu versehen.

Stadtv. Cohnfeld steht auf dem Standpunkte der Finanzkommission. Der Verkehr auf dem Neuen Markt sei keineswegs so gering, wie dies hingestellt werde.

Stadtv. Wolfen erucht um Auskunft, wieviel 1 Quadratmeter Kleinfeld koste.

Stadtv. Verndt empfiehlt ebenfalls, den Neuen Markt mit Kleinfeld zu versehen, auch aus Sicherheitsrückichten.

Referent Stadtv. Rose bemerkt, Kleinfeldpflaster per Quadratmeter etwa 70 Mk., Koppelpflaster etwa 50 Mk. kosten.

Stadtv. Cohnfeld bedauert, daß der Kostenaufschlag für die Pflasterung nur mangelhaft ausgearbeitet ist.

Bei der folgenden Abstimmung wird der Antrag der Finanzkommission, der die Annahme der Magistrate vorlage unter Auslieferung der Pflasterung auf Wismanstraße, Schwadenberg und Frankstraße sowie des Theaterplatzes bis zur Verbringung nötiger Ergänzungen befürwortet, angenommen.

Nach den Ausführungen des Referenten der Baukommission Stadtv. Cohnfeld handelt es sich um die Ausgestaltung des Zugangs zum Waisenhaus.

Stadtv. Zahnle vermisst in letzter Zeit bei zahlreichen Fällen die Angabe der Etats usw., aus welchen die Mittel bewilligt werden sollen.

Stadtv. Braun bemerkt, die Finanzkommission bewillige niemals Mittel, ohne daß der Fonds angegeben sei, aus dem dieselben geschöpft werden sollen.

deputation abgezweigt werden soll, wird zugestimmt. Zu deren Mitgliedern werden gewählt die Stadtvorordneten Siegelbach, Sachmann, Vorhards, Kasprowiez, Correll und Direktor Dr. Wiling.

Stadtv. Braun gibt sodann noch das Ergebnis der Wiesenverpachtung für 1905 bekannt. Danach betragen die Einnahmen 3258 Mk. gegen 2759 Mk. im Jahre 1904.

Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung — Vorlage, betreffend die Erhöhung der Witwenpension der Frau Oberbürgermeister Braeside, Gesuch der Handwerkskammer betreffend die Gewährung einer Beihilfe seitens der Stadt Bromberg zur Deckung des durch die Ausstellung hervorgerufenen Defizits werden auf Antrag des Oberbürgermeisters Knobloch von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist die Sitzung erledigt und die Versammlung tritt in die Ferien ein, die bis zum 20. August dauern sollen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Punkte Chronik.

Berlin, 19. Juli. Auf verbotenen Pfaden. Am Bahnhof Friedrichstraße war die Geschichte passiert, welche eine unangenehme Anlage gegen die Frau Martha K., die Gemahlin eines hiesigen Geschäftsreisenden, zur Folge hatte.

Kiel, 19. Juli. Die frühere Kaiserin Eugenie traf, wie schon kurz erwähnt, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal im Kriegshafen ein.

Prozeß gegen den russischen Fürsten Leon Kotshobey, der durch seine Heirat mit der Herzogin Dorothea von Leuchtenburg in sehr nahe verwandtschaftliche Verhältnisse zum jetzigen Zaren Nikolaus getreten ist, wird in Kürze abermals das Dresdener Landgericht beschäftigt.

Die Schreden der Hinrichtung durch Elektrizität. Aus New-York wird berichtet: Ein furchtbarer Unfoll bot sich am Montag bei der Hinrichtung eines jungen Mannes auf dem elektrischen Stuhl.

Stadtv. Zahnle vermisst in letzter Zeit bei zahlreichen Fällen die Angabe der Etats usw., aus welchen die Mittel bewilligt werden sollen.

worden, das dem „Bale-Me“, dem „Stout“ und dem Whisky in der Günst des Publikums den Rang abläuft. Es gibt besonders in der Grafschaft Londonderry Kneipen, in denen nur Whisky getrunken wird.

Eine sensationelle Hochzeit fand soeben in Noroton, Connecticut, statt. Der junge Millionär L. G. Phelps Stokes, der sich durch seine große Wohlthätigkeit einen Namen gemacht hat, verheiratete sich, dem „Berl. Lokalanz.“ mit Miss Rose Pastor, deren außergewöhnlicher Entwicklungsgang viel von sich reden machte.

Eine Verdrigung ohne Leide. Ein tragikomisches Vorkommnis wird dem „N. Z.“ aus Köpenick gemeldet. Dort erschien Dienstag nachmittag bei einem Möbelholzer eine Deputation des Vereins der Möbelholzer Berlins und Umgegend in Stärke von 50 Mann mit einem mächtigen Kranz und Widmungsschleife, um der Verdrigung des Köpenicker Kollegen beizuwohnen.

Eine ungläubige Frivolität meldet der „Garzer Kurier“ aus Thale. Mehrere junge Damen aus Berlin weilten in dem zwischen Reinstedt und Steckenberg belegenen Walde.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg vom 15. bis 18. Juli 1905.

Aufgebote. Lokomotivführer Karl Vitzholz, Schneidemühl, Amalie Kattner, hier. Kaufmann Fibor Gerber, Thorn, Nola Fabian, hier. Fleischermeister Karl Walzer, Minna Walter, beide hier.

Annahmen beim Standesamt zu Brinzenhal vom 1. bis 15. Juli 1905.

Geburten. Arbeiter Rudolf Baum 1 S. Malermeister Adolf Müller 1 T. Eigentümer Karl Glau 1 T.

Handelsnachrichten.

Danzig, 20. Juli. Weizen matt. Gehandelt ist inländischer rotbunt — M., russischer zum Transit weiß stark bezogen 737 Gr. und 740 Gr. 119 M. per Tonne.

mahlene Mehl mit Sack —. Stimmung: Still. — Roggen 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per Juli 21,70 Gd., 21,90 Br., per August 21,80 Gd., 21,90 Br., per September 21,20 Gd., 21,50 Br., per Oktober 19,20 Gd., 19,35 Br., per Oktober-Dezember 18,90 Gd., 19,00 Br. — Weizen.

Stuttgart, 20. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, mehl. u. ostholstein. 175—177. — Roggen fest, mehl. und altmähr. 154—155, russ. eif. 9 Bund 10/15 112,00. — Gerste fest, südruss. eif. Juli 103,00. — Hafer kräftig, hollf. u. mecklenb. 155—156. — Mais fest, Amer. nördl. eif. für prompte Lieferung 113,00, La Plata eif. Juli-August 106,00. — Weizen ruhig, bezollt 49,00. — Spiritus ruhig, per Juli 18,50 Gd., — Br., per Juli-August 18,50 Gd., — Br., per August-September 18,50 Gd., — Br.

London, 20. Juli. An der Aiste — Weizenabgang angeboten. — Wetter: Praetivoll. New-York, 19. Juli. (Warenerbericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,10, do. für Lieferung per September 10,91, do. für Lieferung per November 11,02, Baumwollenpreis in New-Orleans 10 1/2.

Stuttgart, 20. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, mehl. u. ostholstein. 175—177. — Roggen fest, mehl. und altmähr. 154—155, russ. eif. 9 Bund 10/15 112,00. — Gerste fest, südruss. eif. Juli 103,00. — Hafer kräftig, hollf. u. mecklenb. 155—156. — Mais fest, Amer. nördl. eif. für prompte Lieferung 113,00, La Plata eif. Juli-August 106,00. — Weizen ruhig, bezollt 49,00. — Spiritus ruhig, per Juli 18,50 Gd., — Br., per Juli-August 18,50 Gd., — Br., per August-September 18,50 Gd., — Br.

Berlin, 20. Juli. Das Hauptinteresse der heutigen Börse konzentrierte sich wieder auf den Montan-Markt, wo die geheimnisvolle Kurssteigerung der Aktien des Deutsch-Lugemburger Bergwerks, denen sich viele andere hierhergehörige Werte angeschlossen, weitere Fortschritte machte.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Prozent. Reichsanleihe 90,25 bez. Preussische 3proz. Konsols — bez. 3proz. Argentinier — bez. 4 1/2proz. Chinese — bez. 3proz. Portugiesen 67,80 bez. Russische Anleihe 1902 87,00 bez. Spanier 91,10 bez. Türken (Ankara) 89,00 bez. Türkenlose 135,50 bez. Buenos-Aires — bez. Anatester — bez. Baltimore-Disko 112,90 bez. Canada-Banknoten 150,90—80 bez. Gotthardbahn — bez. Lübeck-Wismar — bez. Prince Henri 121—21,25 bez. Meridional 153—3,25 bez. Mittelmeer 97,25—40 bez. Franzosen 143,60 bez. Bombarden 18,10 bez. Warschan-Wiener 124,90 bez. Große Berliner Straßenbahn 184,10 bez. Berliner Handelsgesellschaft 169,90 bez. Kommerz- und Diskontobank 122,90 bez. Darmstädter Bank 145,40—25 bis 30 bez. Deutsche Bank 236,60—75 bez. Diskontokommandit-Anleihe 189,75—90 bez. Dresdener Bank 157,75 bis 158,10 bez. Nationalbank für Deutschland 129,10 bez. Oesterreichische Kreditaktien 206,75 bez. Oesterreichische Länderbank 115,00 bez. Russische Bank — bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 147,75 bez. Wiener Bankverein 149,40 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 185,30 bez. Hamburger-Amerika Bankaktien 157,50—75 bez. Santa-Damascus 135—4,75 bez. Norddeutscher Lloyd 124,10 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 20. Juli. (Effekten-Sozietät.) Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 145,20, Deutsche Bank 238,80, Dresdener Bank 157,90, Diskontobank 122,75, 189,90, Nationalbank für Deutschland 128,75, Oesterr. Kreditaktien 206,80, Bodmer-Gülfstahl 254,40, Gelsenkirchener Bergw. 233,90, Harpener 219,30, Laurahütte —, Hamburger Bankaktien 155,00, Prinz Heinrichbank 122,00, Deutsch-Lugemburg 258—259,10, Gianno 118,60—119,40, Baltimore und Ohio 113,50. — Fest. *) exlo. Bezugrecht 0,80 Prozent.

Wien, 20. Juli. Einb. 4proz. Anl. Oest. A. M. M. per Arz 100,80, Oesterr. 4proz. Rente in Kr. W. per Arz. 100,40, Ungar. 4proz. Goldrente 116,10, Ungar. 4proz. Rente in Kr. W. 96,40, Türk. Lofe p. M. b. M. 142,00, Wärsch. Eiß. A. Lit. B. —, Nordb. A. Lit. B. —, Arz. 444,00, Oesterr. Staatsb. p. Arz. 67,75, Südbahn-Gesellschaft 86,00, Wiener Bankverein 550,50, Kreditaktien Oesterr. h. Arz. 68,50, Kreditbank Ung. Arz. 773,00, Länderbank Oesterr. 445,50, Brügger Kofenberger, 647,00, Montan. Oesterr. Anl. 525,50, Oest. Reichsbahn p. Arz. 117,42. — Behauptet.

Paris, 20. Juli. Französische Rente 99,37 1/2, Ita-liener 105,00, Portugiesen 3. Serie 67,70, 4proz. Russen 101, 1. u. 2. Serie —, 4proz. Anl. Anleihe von 1901 —, 3proz. Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanier ältere Anleihe 91,20, 4proz. türk. Anleihe Gr. G. —, h. Gr. D. —, 4proz. türk. Anleihe 90,22 1/2, Türkische Lofe 133,00, Ottomane-bank 598,00, Rio Tinto 1642, Suezkanalaktien —, — Fest.

Wollmarkt. Bradford, 20. Juli. Wolle fest, aber Käufer sind nur zahlreich bei einiger Herabsetzung der Preise.

Anti. Marktbericht der händ. Martha-Hendrickson. Berlin, 20. Juli 1905.

Table with columns for commodity types and prices. Includes items like Fleisch, Milch, Butter, etc.

Man verlange ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

